

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Furtstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gruppenstraße 5; Mathiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Preis: 10 Pf. im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,45 Rml., monatlich 3,5 Rml. + 33 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rml. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. außerhalb 22 Pf. Anzeigen unter 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Furtstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 58 52, Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Abonnement 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur jurisdigefandt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

3. Jahrgang

Mittwoch, den 2. März 1932

Nr. 52

Hitler hat ungesetzliche Nebeneinnahmen

für ihn gelten die braunschweigischen Beamtenverordnungen nicht

Braunschweig, 1. März. (Eig. Drahtbericht.) Der sozialdemokratische Abgeordnete des braunschweigischen Landtages Thielemann hat die Braunschweigische Regierung wegen Hitlers Nebeneinnahmen folgende Anfrage gerichtet: „Nach dem Erlaß des braunschweigischen Finanzministers vom 25. Juni 1931 haben alle im Staatsdienst beschäftigten Personen 25 Prozent ihrer Nebeneinnahmen an die Staatskasse abzuführen. Ausgenommen sind nur Einnahmen aus schriftstellerischer, künstlerischer oder Vortragstätigkeit. Viele hundert Staatsbeamte und Angestellte fallen unter diesen Erlaß und führen ein Mittel ihrer Nebeneinnahmen ab. Der jüngste Beamte des braunschweigischen Regierungsrats Hitler, der gleich die höchsten Nebeneinnahmen hat, wird aber von diesem Erlaß nicht getroffen. Ich frage Sie: Ist die Regierung bereit, den Erlaß auch auf Nebeneinnahmen Hitlers auszudehnen.“

Als der sozialdemokratische Abgeordnete Thielemann den Nazi-Minister Klages an sein Wort erinnerte, daß ein Jahr nationalsozialistischer Mitregierung in Braunschweig genügt habe, um aus Braunschweig einen Staat der Ruhe und Ordnung zu machen, rief Klages, Braunschweig habe heute einen Polizeiminister, wie er sein müsse. Klages, der die Rede des Abgeordneten Thielemann dauernd durch Zurufe zu stören versuchte, behauptete auch, daß Thielemann der Hauptschuldige an den in Braunschweig geschehenen politischen Morden sei. Thielemann nannte Klages darauf einen politischen Prügelpädagogen. Im gleichen Augenblick drohte es zu einer Schlägerei zu kommen. Thielemann wurde für den Schluß der Sitzung ausgeschlossen. Andere sozialdemokratische Abgeordnete wurden wiederholt zur Ordnung gerufen.

Lappo-Butsch gescheitert

Über russisch-Regierungsseite

Selbstmörders, 2. März. (Eig. Funkbericht.)

Die Regierung Finnlands ist zurzeit noch völlig über der Lage, so daß man hier den Lappo-Butsch neuerdings bereits als gescheitert betrachtet. Sowohl das Militär als auch die Polizei führen die Anordnungen der Regierung schaff durch. Einen Befehl zur Verhaftung der Lappo-Führer hat die Regierung bisher nicht gegeben.

Innerhalb der Koalitionsregierung ist es inzwischen zu einer Krise gekommen. Die der Lappo-Bewegung nahestehende konservative Sammlungspartei hat ihre Vertreter aus dem Kabinett zurückgezogen. In einer öffentlichen Erklärung mißbilligte die Sammlungspartei das Vorgehen der Regierung gegen die Lappos.

Die christlichen Gewerkschaften gegen den Faschismus

Sie bilden ebenfalls Abwehrorganisationen — Kampfgemeinschaft mit der Eisernen Front

Das Vorbild der „Eisernen Front“ hat nunmehr auch die christlichen Gewerkschaften zur aktiven Abwehr des Faschismus auf den Plan gerufen. Im Westen Deutschlands hat, wie das Organ der christlichen Gewerkschaften der „Deutsche“ mitteilt, angefangen der Faschismus für die Ordnung in Wirtschaft und Staat nunmehr auch die christliche Arbeiterkraft in allen Bezirken ihre freiwilligen Beiträge zum Schutz der Ordnung formiert. Diesen Bereitschaften der christlichen Arbeiterkraft, in der „Eisernen Front“, stehen Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr jedes gewalttätigen Angriffes auf die verfassungsmäßige Ordnung. Verbindung mit weiteren Gliederungen der christlichen Arbeiterbewegung sowie anderen verfassungstreuen Kreisen des Landes ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeiterkraft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Organisationen der „Eisernen Front“ einzugliedern. Mit der Bildung der „Eisernen Front“ im Westen Deutschlands geht nunmehr auch die christliche Arbeiterbewegung im Osten den Abwehrkampf gegen den Faschismus zu. Schon seit Wochen regen sich im Zentrum und innerhalb christlichen Gewerkschaften starke Kräfte gegen den Faschismus. Immer wieder wurde in letzter Zeit in geschlossenen Zentrumsversammlungen und bei internen Zusammenkünften der christlichen Gewerkschaften der Kampf gegen den Faschismus erörtert. Die gesamte christliche Arbeiterkraft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Organisationen der „Eisernen Front“ einzugliedern. Mit der Bildung der „Eisernen Front“ im Westen Deutschlands geht nunmehr auch die christliche Arbeiterbewegung im Osten den Abwehrkampf gegen den Faschismus zu. Schon seit Wochen regen sich im Zentrum und innerhalb christlichen Gewerkschaften starke Kräfte gegen den Faschismus. Immer wieder wurde in letzter Zeit in geschlossenen Zentrumsversammlungen und bei internen Zusammenkünften der christlichen Gewerkschaften der Kampf gegen den Faschismus erörtert. Die gesamte christliche Arbeiterkraft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Organisationen der „Eisernen Front“ einzugliedern.

Der Vorstand des Gaues Westmark im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, der 18 000 Mitglieder vertritt, billigte einstimmig die Aufhebung seines Verbandsvorstandes, Beschluß zur Wiederwahl Hindenburgs.

Unterredung Doesch — Tardieu

Über Abrüstungsfrage und Memelproblem

Paris, 2. März. (Eig. Funkbericht.)

Der deutsche Botschafter v. Doesch hatte am Dienstag nachmittag eine Unterredung mit Tardieu, die sich besonders auf das Abrüstungsproblem bezog und gewissermaßen die Fortsetzung der Besprechung zwischen Tardieu und Radolin in Genf darstellte. Wie der „Matin“ schreibt, haben diese Unterredungen in Genf und Paris den Zweck, den Vertretern der beiden Regierungen zu erlauben, klar und offen die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Theilen abzugrenzen, um die späteren Verhandlungen vor der Abrüstungskonferenz zu erleichtern. Außerdem habe Tardieu und v. Doesch über die Memelaffäre gesprochen. Der Unterredung wohnte der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, bei.

Goerdeler bleibt vorerst noch

Regierung muß in die Preisgestaltung eingreifen

Der Preiskommissar Dr. Goerdeler wird im Monat März seine Funktion noch beibehalten, jedoch keine Arbeitsgebiete nicht mehr in Angriff nehmen. Es wird zwar die Aufgabe der Reichsregierung sein, für die Regelung der verschiedenen Preise, insbesondere aber auch für den Bergbau und die Landwirtschaft, hinsichtlich der Preisregulierung eine Richtschnur zu finden.

François Poncet ernannt

Die endgültige Ernennung François Poncets zum Botschafter in Berlin ist am Dienstag durch den Präsidenten der Republik erfolgt. Gleichzeitig hat François Poncet seine Demission als Mitglied der Abgeordnetenversammlung abgegeben.

Nazis und Chaos!

Ein Wort zur Reichspräsidentenwahl.

Von Paul Löbe.

Herr Regierungsrat Hitler erhebt eine großspurige Beschwerde, weil in dem sozialdemokratischen Wahlaufzug betont wird, daß sein Sieg Chaos und Panik in Deutschland und Europa, Verschärfung der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, ja die Gefahr blutiger Auseinandersetzungen hervorzurufen würde. Er hat seine Beschwerde an Herrn von Hindenburg geschickt. Die Kürze seiner Beamtenkarriere läßt es erklärlich erscheinen, daß er über die Unterordnungsverhältnisse im Reich noch nicht ganz im Bilde ist und daß er den Reichspräsidenten für den Vorgesetzten des sozialdemokratischen Parteivorstandes hält. Mit der Zeit wird sich das geben, denn er wird voraussichtlich ziemlich lange Regierungsrat von Parteibuchgnaden bleiben, ehe er avanciert.

Hat der Parteivorstand mit seiner Warnung vor Chaos und Panik, mit seiner Warnung vor dem Bürgerkrieg zu viel behauptet? Dazu muß man Herrn Hitler selber hören. In der Nr. 57 seines „Völkischen Beobachters“ vom Jahre 1929 versichert er:

„Am dem Tag, an dem die NSDAP. das deutsche Schicksal verkörpert, wird die Welt das andere Deutschland kennenlernen, das sie von früher kennt und das nicht den Zylinder trägt, sondern den Stahlhelm.“

Wozu der Stahlhelm dann benutzt wird, hat er in seinem Buch „Mein Kampf“, S. 328, erste Auflage, mit aller Deutlichkeit andeuten lassen:

„Duldet keine zweite Militärmacht... und erfüllt darin die Pflicht Deutschlands, eine solche Militärmacht oder auch nur einen zur Militärmacht fähigen Staat zu zerstören mit allen Mitteln, bis zur Anwendung von Waffengewalt.“

Herrn Gustav Hervé, dem französischen Nationalisten, gegenüber sprach er seine dankbare Freude aus, weil dieser Herr unserm Volke Gerechtigkeit widerfahren läßt, und versichert ihm durch den „Völkischen Beobachter“ was folgt:

„Ich glaube weiter, versichern zu dürfen, daß es in Deutschland wohl niemand gibt, der nicht jedem ehelichen Veruche einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall schenken wird. Auch mich zwingt das Gefühl zur gleichen Einstellung.“

Aber in der Nr. 57 des gleichen Blattes vom Jahre 1929 ist Herr Hitler etwas weniger freundlich, denn er schreibt dort:

„Solange ein Franzose einem deutschen Staatsmann freundlich die Hand schüttelt, ist diese Hand tödlich für Deutschland. Erst dann, wenn man in Frankreich in einem deutschen Staatsmann den Inbegriff des Hasses sehen wird, wird das deutsche Volk die Achtung der Welt wiedergewonnen haben.“

Und im Jahre 1931 bleibt er dabei:

„Das Schwert ist das einzige Mittel der Außenpolitik.“

Er versichert es wenigstens in Nr. 113 des Berliner „Angriff“, Soviel Chaos im eigenen Kopf, bald Freundschaft, bald Feindschaft, bald Kriegsdrohung, bald Händedruck, muß ja das Ausland mißtrauisch machen, besonders, wenn man daneben die weiteren Äußerungen des Führers über die Ausdehnung der „Bodenfläche“ für das deutsche Volk hält, die ja kein Staat in der Welt ihm so ganz freiwillig zur Verfügung stellen wird. Das ahnt Herr Hitler, und so fährt er auf der Seite 323 des zweiten Bandes seines Buches „Mein Kampf“ kurz und deutlich aus:

„Ein Bündnis, dessen Ziel nicht die Abjcht zu einem Kriege umfaßt, ist sinn- und wertlos.“

und im selben Buche ist er sich darüber klar, daß die Wiedergewinnung verlorenen Gebiete „nicht durch den Völkerverbund, sondern nur durch die Waffengewalt“ möglich ist.

Wir wissen, daß die erste Abziehung fremden Kredites aus der deutschen Wirtschaft erfolgte, als die Nationalsozialisten am 14. September 1930 einen Wahltag erfochten, daß diese Kreditabzüge durch andere Umstände verschärft — Kreditbankrott, Verluste usw. — und seitdem nicht ganz aufgehört haben, daß sie zu der ungeheuren Verschärfung der Krise für Deutschland und zu der Vermehrung der Arbeitslosigkeit geführt haben.

Jedes Kind muß sich also eine Vorstellung machen können, wie ein Wunderschiff Hitlers auf alle unsere Nachbarn rings im Kreise wirken muß, auf die Lösung der Reparationsfrage, auf das Stillhalteabkommen, auf die Gewährung von zukünftigen Krediten. Selbst wenn der Tapferer jetzt gegenüber der ausländischen Presse plötzlich wieder die Saumstrümpfe hat der Kräfte herausstößt.

Ungeheure Verschärfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit ist die ganz unermessliche wahrscheinliche ungewollte, aber doch unermessliche Folge, die sich an die großsprecherischen und drohenden Äußerungen knüpfen müssen, und das Vorgehen

das Herr Hitler heute gläubig wie einen Götzen anshimmelt, würde einen schlimmen Nervenhammer erleben, wenn sein Sieg im Bereich der Möglichkeit läge.

Die Arbeiterkraft hat diese Auffassung über die sicheren Wirkungen nicht nötig. Wie Herr Hitler zu ihr steht, darüber haben wir ebenfalls allemögliche Darlegungen, wenn wir im „Völkischen Beobachter“ vom 8. August 1931 lesen:

„Die Arbeitslosunterstützung macht arbeitslos, man kann schon von Arbeitslosigkeit reden.“
Also weg mit ihr! Denn eine andere Folge kann man aus diesen Kritiken nicht ziehen. Oder, wenn er fünf Tage später im gleichen Organ schreibt:

„Der politische Führer Deutschlands soll das Tarifrecht zerschlagen.“

Also weg mit jedem gemeinsamen Lohnschutz, Zertrümmerung der Gewerkschaften, des Wahlrechts, der Volksvertretung, der freien Meinungsäußerung, der gleichen Staatsbürgerrechte, denn:

„Die Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot

und Spiele. Sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrschaft, die auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat, zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht erhält und sichert.“

Jedes dieser Ziele ist nur zu erreichen durch Verfassungsbruch und Staatsstreich, und daß die deutschen Arbeiter nicht daran denken, diese Verfassungsbrüche sammengeschildigt über sich ergehen zu lassen, sondern dem am Schöpf nehmen, der sie zu Hören und Untertanen herabdrücken will, darüber wird die „Eiserne Front“ den Propheten des Dritten Reiches, befehrt haben.

Es gibt also keinen Ausweg, Herr Hitler: Ihr Erfolg wäre Chaos und Panik, brächte die Gefahr des Bürgerkrieges und blutiger Auseinandersetzungen.

Diese möchten wir dem deutschen Volke ersparen und deshalb werden wir das Unserige tun, daß Sie möglichst lange Regierungszeit von Braunshweig bleiben!

Shanghai, 2. März. (10.45 Uhr vormittags) Ein japanischer Meldung zufolge haben chinesischen Truppen ihre Stellungen an der Yangtschwan-Front geräumt. Während der Nacht wurde die dem Schutz der Dunkelheit ein allgemeiner Rückzug durchgeführt offenbar ohne daß dies auf japanischer Seite bemerkt und als die japanischen Truppen bei Tagesanbruch ihren gemeinsamen Angriff begannen, trafen sie auf keinen Widerstand. Sie rücken jetzt gegen Tchang vor.

Shanghai, 2. März. (11.37 Uhr). (Reuters) Die japanischen Streitkräfte sind in Tchang eingedrungen.

Die Kommunisten und die streifenden Seeleute

Ruhige Landtagsstimmung — Erledigung vieler kleiner Vorarbeiten

Berlin, den 1. März. (Eigener Bericht) Nach der Sturmwelle im Reichstag wirt die völlige Ruhe und Teilnahmslosigkeit in dem am Dienstag wieder zusammengetretenen, aber leeren Preußen Landtag wie eine schwere Last auf den Abgeordneten. Die heutige Sitzung ist als die 32. Sitzung anzusehen. In den vier Sitzungen dieser Landtagsperiode gegen das Kabinett sind eingebracht worden, davon genau 16 von rechts und 16 von links, und genau sechzehnmal haben Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Demokraten die Kompletten den schlimmsten Reaktionen im Ansturm gegen das Kabinett der Republik gestiftet.

Jetzt ist die Kompromittierung vorüber. Die Parteien der Opposition haben sich damit abgefunden, die nächste Schlacht um Preußen erst am ordnungsmäßigen Termin der preußischen Landtagsneuwahl zu schlagen wird. Ja, als im Altestenrat am Dienstag abendige Frage erörtert wurde, wie der preußische Landtag der kurzen Zeit zwischen Reichspräsidentenwahl und seiner Wahl den Etat für das laufende Jahr verabschieden soll hat der Kommunist Schwent gemeint, der Termin der preußischen Neuwahl sei für die Kommunisten eine Frage von untergeordneter Bedeutung; sie verlangten Zeit, den Etat ordentlich durchberaten. Die Bitte des Herrn Schwent kann nicht gut erwidert werden, denn den Termin der preußischen Neuwahl hat die Staatsverfassung festgelegt. Aber wenn man sich erinnert, daß am 9. August vorigen Jahres die Kommunisten mit Reich und Stahlhelm zum Volksentscheid auf Aufruf des Landtages gegangen sind, wird man einiges Entgegenkommen nicht unterdrücken können, daß es ihnen mit der Neuwahl auf einmal garnicht so eilig ist.

In völliger Ruhe verabschiedete der Landtag am Dienstag einen unendlichen Katalog von Ausschüßberichten. Einigermassen lebhaft wurde es nur bei dem kommunistischen Antrag zum Schutz der Seeleute, die wegen des Streiks in Petersburger Hafen von den Seemannsgerichten verurteilt worden sind. Deswegen entführten sich die Kommunisten sehr in Klagen und reaktionäre Seemannsordnung. Abgeordnet Brandes (Soz.) konnte nur befehligen, daß die Seemannsordnung überaltert und rückständig ist. Wahrheit wäre ihre Reformierung im Reichstag längst durchgeführt. Die Kommunisten sie nicht dauernd laodiert hätten. Aber die schlimmsten Bestimmungen der Seemannsordnung sind noch milder, als die entsprechenden Paragraphen der Seemannsordnung der Sowjet-Union. Den Streik in Petersburger Hafen haben die Kommunisten herbeigeführt, indem sie den Matrosen vorgelagert haben. In Deutschland sei Generalkriegsminister aller Arbeiter. Sie können heute ins Unglück helfen, helfen können sie ihnen nicht; höchstens ihr Unglück wieder Agitation ausnutzen.

Neben der Amnestierung der Seeleute forderden die Kommunisten auch Amnestie für Claus Heim, den Bombenleger. Dabei hat Claus Heim in zahlreichen Briefen aus der Zuchthaus immer wieder erklärt, er wolle weder mit den Nationalsozialisten noch mit den Kommunisten etwas zu tun haben, wenn er frei komme, nur wieder Bombenattentate zu führen. Aber diese Einstellung genügt den Kommunisten, um Claus Heim als Revolutionär in Anspruch zu nehmen.

Auch am Mittwoch hat der Landtag einen langen Spektakel auf der Tagesordnung. In Bedeutung ragen die Disziplinarordnung für Studenten und der Disziplinierung der Untersuchungsausschüsse über den Jugenbergische bei der Landbank hervor.

Sinkende Schülerzahl in Frankfurt

Frankfurt a. M., 1. März. (Eigener Drahtbericht) Der Frankfurter Magistrat beschloß die Auflösung von fünf Volksschulen und einer höheren Schule. Diese Maßnahme wird mit dem Schulstellenabbau und dem Sinken der Schülerzahl infolge des Gehurtensrückganges begründet. Die Anmeldungen für die höheren und Mittelschulen für Ostern 1932 sind um rund 25 Prozent der erwarteten Zahl zurückgeblieben.

Bandervelde gegen Japans Kriegspolitik und das Versagen des Völkerbundes

Er verlangt Eingreifen Belgiens im Völkerbundrat gegen Japan

Brüssel, 1. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der belgischen Kammer interpellierte Bandervelde am Dienstag die Regierung über den Konflikt in Ostasien.

Der Präsident der Sozialistischen Internationalen rechnete hart mit der kriegerischen Angriffs des japanischen Imperialismus ab und scheiterte die inhabierende Politik des Völkerbundrats, der es nicht verstanden habe, den internationalen Verpflichtungen Geltung zu verschaffen und ein friedliches Band gegen einen gewalttätigen Ueberfall zu schließen. Im Hinblick auf die bevorstehende Völkerbunderversammlung habe auch Belgien, gerade wegen seiner Rolle im Weltkrieg, eine ernste Pflicht zu erfüllen und auch ein besonderes moralisches Recht, seiner Auffassung Ausdruck zu geben. Dazu komme, daß Belgien als Mitunterzeichner des Washingtoner Neunmächte-Vertrags die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Chinas ebenso garantiert habe, wie die Unabhängigkeit Belgiens vor dem Krieg garantiert gewesen sei. Der belgische Delegierte zur Völkerbunderversammlung müsse beauftragt werden, weiter im Sinne der Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Stimson an Senator Borah dafür einzutreten, daß den internationalen Friedenspakt Geltung verschafft werde. Wenn nötig, müsse der Völkerbund die im Vortrage vorgesehenen wirtschaftlichen und sonstigen Sanktionen anwenden, um die japanische Regierung zum Verzicht auf ihren Angriff zu nötigen.

In seiner Antwort gab Ministerpräsident Renkin eine lange, farblose Darstellung der militärischen und diplomatischen Ereignisse in China. Er fügte hinzu, daß Belgien in dem Völkerbundrat und dem Kellogg-Pakt die Grundlagen seiner internationalen Lage erbilde und es infolgedessen alles tun werde, um diesen Friedensinstrumenten Geltung zu verschaffen. Eine in diesem Sinne von Bandervelde vorgeschlagene Entschließung wurde von der Regierung akzeptiert und von der Kammer angenommen.

Der Preussische Kultusminister an den Evangelischen Oberkirchenrat

Um die Einwirkung der Kirche in den Religionsunterricht

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grunme, an den Evangelischen Oberkirchenrat unter dem 1. März d. J. das folgende Schreiben gerichtet:

„Seit ich, entsprechend meinen in sehr schwierigen Vertragsverhandlungen bewiesenen Willen zur Verständigung von Staat und Kirche, begonnen habe, mich unbekümmert dessen, daß ein Rechtszwang dazu nicht besteht, mit der Frage der Einwirkung der Kirche in den evangelischen Religionsunterricht zu befassen, ist es mein Bestreben gewesen, eine Lösung vorzubereiten, die für Staat und Kirche in gleicher Weise tragbar erscheinen und insbesondere auf Seiten derer, die den evangelischen Religionsunterricht zu erteilen haben, nicht den Anschein erwecken würde, als habe sich der Staat seines ihm gemäß Art. 144 der Reichsverfassung zustehenden Aufsichtrechts begeben. Ueber diese meine Haltung hat bei dem Evangelischen Oberkirchenrat kein Zweifel bestehen können. Ich bedaure, daß trotzdem mein Schreiben vom 22. Februar d. J. dahin ausgelegt worden ist, daß mit ihm eine schwere Brüstung der größten denklichen evangelischen Kirche und ihrer obersten Verwaltungsbehörde be-

absichtigt sei. Von allen grundsätzlichen Schwierigkeiten abgesehen, ist für den Staat wie auch für die Kirche die Rücknahme auf die innere Bereitschaft der Lehrer von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und es dürfte von einer Brüstung der Kirche schon deshalb nicht zu reden sein, weil die den evangelischen Religionsunterricht erteilenden Lehrer doch selbst Glieder der Kirche und gerade an ihrer Bedeutung für das religiöse Erziehungswert gemessen, nicht die geringsten sind.

Ich bedaure es im Interesse der stets auch von mir für notwendig gehaltenen Verständigung deshalb außerordentlich, daß es für zweckdienlich erachtet worden ist, durch den Evangelischen Pressedienst den Vorwurf der Brüstung in die Öffentlichkeit hineinzutragen, noch dazu, nachdem ich gegenüber dem Herrn Geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats in einer dieser Veröffentlichung unmittelbar vorausgehenden Unterredung diesen Vorwurf eindeutig als meine Absichten verkennend zurückgewiesen zu haben glaube. Durch das verfrühte Hineintragen der Angelegenheit in die Öffentlichkeit ist nun leider eine Beunruhigung entstanden, von der ich nur wünschen möchte, daß sie sich, obwohl die objektive Auswertung eines angeleglichen und von mir in keiner Weise gemollten Konflikts zwischen Kultusministerium und Evangelischem Oberkirchenrat bereit eingeleitet hat, für den Fortgang der Behandlung der Sache gleichwohl nicht als abträglich erweist. Ich meinerseits werde mich jederzeit nicht bezirren lassen, mir eine weitere Klärung der grundsätzlichen Frage anlegen sein zu lassen, um eine befriedigende Lösung vorzubereiten. Angesichts der Tatsache allerdings, daß in der nunmehr eingetretenen öffentlichen Erörterung der Frage von führenden erangelischen Theologen eine „klare Rechtslage“ behauptet wird, muß ich vor einer Weiterführung der Verhandlungen zunächst feststellen, daß nach meiner Auffassung ein Rechtsanspruch der Kirche auf Einwirkung in den evangelischen Religionsunterricht nicht besteht.“

Japan verzögert den Waffenstillstand

Neue Angriffe an der Shanghai-Front

Amtlich wird von der japanischen Regierung mitgeteilt, daß für Japan ein Waffenstillstand in der Shanghai-Front erst in Frage kommt, wenn die Chinesen auf die 20-Kilometer-Zone zurückgedrängt seien. Ueber die Pläne Paul Boncourts im Völkerbundrat heißt es in der Verlautbarung, daß die Pläne deswegen genehmigt seien, weil sie den Zusammentritt einer Vermittlungskommission erst nach Beendigung des Kampfes bezw. nach dem Zustandekommen eines japanisch-chinesischen Waffenstillstandes vorsehen. Immerhin komme eine gleichzeitige Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen insofern nicht in Frage, als man den Chinesen nicht trauen könne.

Shanghai, 1. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Japaner haben am Dienstag an der Front bei Shanghai wiederum schwere Angriffe unternommen. Die chinesischen Truppen wichen langsam zurück. Die Japaner erwarteten 60 000 Mann Verstärkung.

Die Waffenstillstandsverhandlungen auf dem englischen Flaggschiff gehen hier als ergebnislos. Die Japaner wollen erst nach einem endgültigen Sieg ihre Truppen zurückziehen.

Rückzug der chinesischen 19. Armee

Shanghai, 2. März. (10.55 Uhr morgens.) Die chinesische 19. Armee befindet sich auf dem Rückzug.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.“ Berlin SW 61 54 (Nachdruck verboten)

Noch eine Tür, die knarrt. Stille.

Jetzt heßt Marie den Kopf. Kommt jetzt erst ihr Bewußtsein, wird sie jetzt erst wach? Marie ergründet, hebt sich um, schließt die Hände vor das Gesicht, stürzt die Treppe hinunter, auf die Straße, fort.

Unterwegs immer dieser Gedanke: Was hast du getan? Was wolltest du tun? Wer bist du?

Stunden, bis Marie zur Ruhe kommt. Doch das verbleibt; das eigene Köpfchen, das sie nicht lösen kann.

Übermüdig Stunden später ist die Straße verlassen. Es war ein schmerzhaftes Zuständchen. Es war, das sie nicht zu bestrafen; doch es wird nicht mehr sein, es wird nie mehr sein. Marie schwört es sich. Marie hat anderes zu tun, zu arbeiten.

Einmal steht sie in den Vorabend. Der Kommissar war bei Marie und hat ihr mitgeteilt, daß man Fritz nicht haben können. Er sei von der Bildung verschwunden.

Der Kommissar hat sie, ihm sofort Mitteilung zu machen, wenn Fritz sich bei ihr melde, was nicht ausgeschlossen sei. Schenkfalls hat der Kommissar gewarnt.

Nach Angst für Marie! Was soll sie tun? Wieder ansetzen und umsetzen? Kommt sie das? Marie beschließt zu bleiben. Die Nachbarn werden informiert; sie sollen auf der Wohnung auf. Marie Marie zu Hause ist. Mäßigt der Jammerschmerz sich vorüber.

Trotzdem sieht Marie sich immer noch nicht über. Ihre Kräfte aber brauchen Versorgung gerade jetzt. Eine durchaus notwendige Dies kommt zu Hilfe. Marie will sich einen Revisor leisten. Sie darf von dem notwendigen Geld nichts aufwärts teilnehmen, ohne den Gehalt zu verlieren. Sie geht zu einem

in der Nähe wohnenden Altändler, in dessen Schaufenster sie ihrer schon Waffen gesehen hat, und bittet dort um einen Revisor.

Ohne weitere Frage legt der Händler ihr eine Auswahl vor. Trotzdem fühlt sich Marie zu der Erklärung getrieben, man habe schon zweimal bei ihr eingekrochen und darum wolle sie nun einen „Schutz im Hause“ haben. Der Händler nickt wortlos und gelangweilt. Schließlich findet Marie eine Selbstladebüchse, die der Mann ihr für die fünfzehn Mark abgeben will. Er erklärt ihr die Handhabung, schließt den Rahmen mit den Patronen hinein, läßt eine Patrone in den Lauf schießen und zeigt die Anweisung der Einrichtung, die er einstellt. Dann wickelt er die Büchse ein, läßt pedantisch genau das Umhüllpapier verschneiden, das Patronen und überträgt es Marie, die ihre fünfzehn Mark auf die Thele legt.

Jetzt fühlt sich Marie sicher, wertwürdig geschützt. Sie eilt nach Hause, merkt die Büchse in der Tasche, läßt unter Jeltungen, schließt die Schublade ab und nimmt den Schlüssel zu sich. Und geht nun, vollkommener beruhigt, zu ihrer Arbeit.

Die Lage hat ungeändert und ohne Erregbarkeit. Zwischen durch eine Mitteilung des Kommissars: Fritz ist bei einem Einbruchversuch in einer Kleingeldt nahe Berlin überrollt und verhaftet worden. Seine ehemaligen Kommiliten haben ihn bei exzentrischen Berechnungen schwer belächelt: Fritz soll derjenige gewesen sein, der den Schutz auf den Kommissar abgegeben hat. Marie lehnt nun beruhigt sein; Fritz werde die Meiste kommen unter fünf Jahren herauskommen. Und ab er die Jahre aushalte, sei noch eine Frage.

Marie denkt, daß er es nicht aushält. So ist es besser für sie alle. Jetzt ist Marie ganz beruhigt und in Sicherheit, fast wieder Ruheproben und Aufsehen, jedenfalls Vertrauen und Hoffnungsarbeit.

Wie soll man, wie kann man die Qual dieser möglich bis ins Unerdenkliche nachenden Schreidampfbungen in Marie befrachten? Das unmagisch! So endlich wie Marie empfindet der Mann ein Neppchen in der veralteten Suppe, wenn ein unheimliches Singen im Blutraum sich hoch, sich langsam metallisch händernd in umgebendes Dunkel und schwebendes Surren heigert, um plötzlich mit überglühendem Beifügen zu starren und geliebten Klängen in hellgelbem Glanz umzufliegen und sich zu verlaufen. Ja, bin eine schwere Mine und will dich zerstören,

die verlorenen Mann im vernebelten Graben! — Furchtbar die Sämung in allen Muskeln und entsetzlich diese Holterlei zu hören: Sie geht vorbei! — Sie tritt nicht! — Oh, mein Gott, sie wird treffen! — Satan, sie tritt! unlagbar dieser eisigen Drud ewigleitslangsam das stotternde Herz umgreifender Jauchz!

So ähnlich empfing Marie. So wie der verlorene Mann im Grabenebel. So ruft sie in ihre Wahnung hinein: Es tritt nicht! — Es tritt nicht! — Oh, mein Gott, es wird treffen! — Satan, es tritt!

Kraden, Aufschrei, Trümmer, Schweigen. Marie ist schwanger.

Marie hat die Kinder zu Bett geschickt. Sie sitzt am Ende der Wohnstube und schweigt. Bis gestern hat Marie immer geglaubt, diese Angst wäre Luftnah, hat die Ahnung abgelaßt und ihre Befürchtung Torheit genannt, um sich frei davon zu machen.

Was nützt das nun alles? Marie schweigt. Jetzt hilft nichts mehr, zu lachen. Das ist kein Linsen mehr und keine Liebe, das ist jetzt nicht mehr mit der Hand so einfach fortzuschreiben und aus der Welt zu schaffen, das ist tatsächlich und wirklich.

Da wird ein Kind in mir. Bon ihm, der nicht mehr Mann ist. Bon ihm, dem Kranken, Irren, dem Gedröhligen dem Judthausler. Und an jenem Abend, an diesem furchtbaren Abend mit aufgezungen Nicht von mir gemollt, ab, wie Gott nicht von mir gemollt. Was soll ich nun tun, mein Gott, lag mir, was ich nun tun soll. Was soll ich denn tun? kann mir denn helfen? Zeig mir, mein Gott, was mir helfen kann. Ich bin so allein. Und das Kind wächst und wächst, wächst mit jedem Tag, oh, mein Gott, mit jedem Tag.

Schwer für Marie, das heillose Durchgeraden der Gedanken zu ordnen, das Chaos zu beruhigen. Wie soll man lachen, wie Panik die Nerven ergreifen hat? Wenn die Gedanken in engem Raum über den geschlossenen Augen sich drängen und rasen den Nerven verzerren wie hilflos taumelnde verwirre Wesen in einem brennenden Haus?

Alles um Marie ist wie ein Abgrund. Die Kinder sind und fleinhaut, sie verstehen die Mutter nicht. Trube und Fragen. Marie schweigt und schüttelt nur den Kopf. So schweigt sie alle. Gebudd und berängigt.

(Fortsetzung folgt)

Der Katastrophe entgegen

Von Julius Deutsch, Wien.

Während des Weltkrieges wurde folgende Anekdote erzählt: Ein Fremder, der Berlin und Wien besucht hatte, wurde auf die Gassen über diese beiden Städte gefragt. Er antwortete: Ich fand Berlin ernst, aber ziemlich optimistisch; Wien war sehr lustig, aber ganz pessimistisch. So ähnlich würde das Urteil auch lauten, wenn man heute die beiden deutschen Staaten miteinander vergleicht. Deutschland befindet sich in einer Epoche zu leben, die die Anwendung außerordentlicher Mittel erfordert. Die Regierung Brüning, die am Anfang des Jahres 1930 an die Macht kam, hat sich als Vorkämpferin der Krisenpolitik erwiesen. Die ökonomische Entwicklung hat die Bahn des Staatskapitalismus gedrängt. Trotz ihres Widerstandes, als einer Sachwalterin kapitalistischer Interessen, hat sie, um die Vereinigung der Danabank mit der neuen Bankengruppe übernommen und Hunderte Millionen zu diesem Zweck aus den Reichskassen zur Verfügung gestellt. Nennenswert ist auch in einigen anderen Fällen. Die Liquidation des Deutschen Reiches zieht aus den nun einmal geordneten Zuständen die notwendigen Konsequenzen — mögen sie, Standpunkt der privatkapitalistischen Wirtschaft aus betrachtet, sympathisch anmuten oder nicht. Die Regierung Brüning wird zur Bahnbrecherin eines staatskapitalistischen Experimentes großen Stils. Sie unterwirft die großen Banken der staatlichen Kontrolle. Mehr noch: Der Staat beginnt die bisherigen Privatbanken zu beherrschen. Anders in Österreich. Die Zuspitzung der Krise auf dem Gebiete des Bankwesens hat hier schon früher eine Explosion geführt als in Deutschland. Die österreichische Kreditanstalt war ja bekanntlich die erste der beiden großen Banken, die im vorigen Jahre zusammengebrochen mit Staatsmitteln gestützt werden mußten. Aber die österreichische Regierung hat diesen Schritt nicht allein mit großem Mut, sondern sie bemühte sich krampfhaft, den notwendigen Konsequenzen ihres Tuns zu entgehen. Die Übernahme der Kreditanstalt für die Bankleistungen sollte um Himmels willen dazu führen, daß der Staat auf die Gehälter der Bankbeamten verzichte. Die Politik der Regierung lief auf das Gegenteil hinaus, nämlich die privaten Kapitalisten möglichst rasch zum Herrn der Bank zu machen. Nachdem auch große Teile der österreichischen Industrie dieses Beginnen mit dem Entschens besahen, die Hauptfalle war, daß das Prinzip des Staatskapitalismus gerettet blieb.

Sehr deutlich trat diese engstirnige Behandlung des Bankensystems bei der Lösung der Personenzugfrage. Die Regierung Buresch, eine schwache Minderheitsregierung, die sich rechts und links haltlos hin- und hergeworfen wird, hat einen christlich-sozialen Parteimann, den Abgeordneten Viktor Aienböck, zum Präsidenten der Nationalbank ernannt. Er hat den privatkapitalistischen Kurs gewährleistet. Von den verbliebenen Parteimitgliedern ist auch kaum etwas anderes erwarteten. Zum Generaldirektor der Kreditanstalt wurde ein österreichischer Staatsbankrott, der Holländer van Hengel ernannt. Diese Ernennung ist besonders charakteristisch. Sie liefert die Bank, die österreichische Volkswirtschaft zum allergrößten Teile bedient, an einen Mann aus, der nicht österreichische, sondern ausländische Interessen vertritt. Bezeichnenderweise wird auch der größte Teil seines Gehaltes von dem ausländischen Konzernkontrollrat bezahlt. Das Gehalt von Hengels ist phantastisch hoch. Es wird zwischen 250.000 bis 300.000 Mark im Monat schwanken. Van Hengel wird ein glänzender bezahlter Bogel ausländischer Kapitalisten sein, der das arme Österreich um letzten kümmerlichen Reserven bringen wird.

Die Regierung fand vor der Wahl, entweder selbst zuzugreifen, die Bank dem Staat zu unterstellen, oder aber sie, trotz aller gebrachten Opfer, wieder den Privatkapitalisten zurückzugeben. Die Regierung Buresch hat sich für das letztere entschieden, und das noch dazu unter Bedingungen, die für Österreich geradezu entwürdigend sind. Man darf indes nicht glauben, daß mit dieser vorläufigen Regelung die Entwicklung abgeschlossen ist. Die ökonomischen Verhältnisse schlechthin und verschlimmern sich von Tag zu Tag. Was heute noch als Lösung darzustellen scheint, kann morgen bereits längst hinfällig sein. Dem Privatkapitalismus hat auf dem Gebiet des Bankensystems auch in Österreich sein letztes Stündlein geschlagen. Die Regierung und bürgerliche Parteien sind noch so krampfhaft bemüht, das Prinzip des Privatkapitalismus zu retten, es ihnen nicht mehr gelingt. Die Massen des deutsch-österreichischen Volkes befinden sich in einer großen Gärung. Die dilettantischen Maßnahmen der Regierung Buresch haben aller Welt offenbar gemacht, daß sie keine wirklichen wirtschaftlichen Programmen verfügt. Ihr Prinzip von der Vorkriegszeit her bekannte Prinzip überzweifelhafter Verlogenheit, das des Fortwurzels. Man läßt sich von Ereignissen tragen und hofft, daß schon irgendwann und irgendwie ein Wunder geschehen werde. Inzwischen steigt das Lebensdefizit des Staates, schwellen die Arbeitslosenmassen gigantisch an, machen die Zustände in der Kreditanstalt eine Sanierung immer unmöglicher. Was den soll? Niemand weiß es. Am allerwenigsten die Regierung. Österreich schließt einer Katastrophe entgegen. Es ist im letzten Augenblick nicht von den allein noch gehenden, nämlich von denen des Proletariats, vom Abgrunde abzuwenden. Es wie vor dem Zusammenbruch der politischen Herrschaft der Monarchie im November 1918, ist auszuweichen. Es gilt, die wirtschaftlichen Gebiete ihrer unumschränkten Macht zu entkleiden, die organisierte Arbeiterklasse die Volksherrschaft des geschichtlich notwendigen.

Neuer Konflikt im Memelland

Mehrheitsparteien lehnen das neue Direktorium ab
Memel, 1. März, (Fig. Drahtbericht.)
Die Mehrheitsparteien des Memeler Parlaments haben dem zum Präsidenten des Memeler Direktoriums ernannten Landesrat Simmarit am Montag folgendes Schreiben überreicht:

Die Kommunisten als Bundesgenossen Hitlers

Die Kommunisten wollen die Bundesgenossen Hitlers spielen. Sie haben Thälmann als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt, und ihre Organisation und Presse erhebt den Ruf: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler!“

Die Entscheidung fällt zwischen Hitler und Hindenburg, Einer von beiden wird Reichspräsident, und wenn man einen Kommunisten fragen würde, ob er denn ernstlich daran glaubt, daß Thälmann gewählt werden könnte, so würde er mit dem Finger auf die Stirne zeigen. Da nun die Entscheidung zwischen Hitler und Hindenburg fällt, für wen entscheidet denn der, der für Thälmann stimmt? Die Beantwortung der Frage ist einfach. Er hilft dem reaktionärsten Kandidaten, also Hitler!

Man muß sich die Sache in feinerem Maßstab ansehen, wo sie praktisch geworden ist. In der Arbeitergemeinde Hohenmölsen bei Zeitz haben Sozialdemokraten und Kommunisten zwei Drittel aller Wähler. Nach der letzten Gemeindevahl sollte der Stadtverordnetenvorsteher gewählt werden. Die Stimmen verteilten sich: 5 Sozialdemokraten, 5 Kommunisten, 3 Bürgerliche, 3 Nazis. Bürgerliche und Nazis stimmten zusammen, es kam zur Stichwahl zwischen einem Nazi und dem Sozialdemokraten. Die Kommunisten standen also vor derselben Stichwahlscheidung, vor dem sie bei der Präsidentschaftswahl stehen. Entschieden sie nun für den Sozialdemokraten? Keineswegs. Sie machten ihre Stimmen ungültig, indem sie für einen eigenen Kandidaten stimmten und verhalfen so dem Nationalsozialisten zum Siege. Ebenso verhielten sie bei der Besetzung der

Magistratsstelle, und sie erreichten damit, daß in einem ausgesprochenen Arbeiterort die Mehrheit der Stadtverwaltung mit Nazis und Bürgerlichen besetzt wurde, die nun sofort an der Abbau der sozialen Einrichtungen und Unterfügungen gegangen sind.

Wem sind in Hohenmölsen die kommunistischen Stimmen zugute gekommen? Dem Nationalsozialisten! Wem haben die Kommunisten geholfen? Dem Nationalsozialisten!

Wem werden bei der Reichspräsidentenwahl die Thälmannstimmen zugute kommen? Dem Kandidaten der Nazis, Hitler!

Was wird kommen, wenn Hitler regiert? Eine Bedrohung der Arbeiterschaft mit der faschistischen Diktatur! Darum ist jede Stimme, die Thälmann abgegeben wird, eine Stimme für Hitler. Deshalb bedeutet die Unterstützung der kommunistischen Kandidatur eine Unterstützung für den Faschismus!

Wer sind die Kommunisten? Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 22. Februar sagt es: „Die kommunistische Partei ist praktisch eine wertvolle Hilfsarmee des Bürgerlums.“

Am 20. Februar schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Herr Thälmann, der Kandidat und Reichsgeneral einer auswärtigen Großmacht, scheidet als ernsthafter Bewerber aus. Seine und seiner Partei geschichtliche Aufgabe besteht, wenn wir uns einmal ihres eigenen Sprachgebrauchs bedienen wollen, ausschließlich darin, das Proletariat Deutschlands zu spalten und zu schwächen.“

„Sie haben in der Unterredung, die Sie am Montag mit Vertretern der Mehrheitsparteien über die Ernennung der Landesdirektoren hatten, darauf bestanden, daß neben zwei Vertretern der Mehrheitsparteien (Waschkies und Luttkus) Landesrat Tollisch oder ein anderer Herr Ihrer Wahl als Landesdirektor in das Direktorium eintritt. Sie haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei einer Abstimmung im Direktorium bei Stimmengleichheit Sie mit Ihrer Stimme den Ausschlag geben. Bei einer solchen Zusammenlegung des Direktoriums würde die Vertretung der Mehrheitsparteien bedeutungslos sein, da Sie bei eintretenden Unkümlichkeiten überstimmt würde. Wir können ein solches Direktorium nicht als Direktorium ansehen, da es nicht nach parlamentarischen Grundsätzen gebildet wird. Die Herren Waschkies und Luttkus haben uns erklärt, daß sie es ablehnen, in ein solches Direktorium einzutreten. Nach der ersten mit Ihnen geführten Rückfrage war noch nicht zu übersehen, ob eine Auslegung der Ansichten herbeizuführen möglich wäre. Darüber konnte nur eine weitere Ausprache mit den Vertretern der Minderheitsparteien Klarheit schaffen.“

Warum geschieht nichts für die Kleinpächter?

Notverordnungen über Notverordnungen hat die Reichsregierung erlassen, aber in keiner dieser Notverordnungen hat sie das durch die Wirtschaftskrise ganz besonders schwer getroffenen Kleinpächterstandes gedacht. Es muß daher daran erinnert werden, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schon am 13. Oktober 1931 einen Gesetzesentwurf zur Regelung der Pachtpreise bei den Kleinpächtern einbrachte, der eine generelle Senkung aller Pachtpreise bis zu 10 Hektar Land forderte. Inzwischen hat sich die schwierige Lage der Kleinpächter dadurch verschärft, daß einmal die Pachtpreishöhen in verschiedenen Bezirken trotz der verheerendsten wirtschaftlichen Lage keine oder nicht ausreichende Herabsetzungen der Pachtpreise auf Grund von Entwürfen der Pächter haben eintreten lassen, zum anderen dadurch, daß die Kleinpächter infolge Mangels an Mitteln ihre Pachtpreise nicht zahlen können. Diese Tatsache größerer Pachtpächter hat dazu geführt, daß vielen Kleinpächtern mit der Vertreibung von den Pachgrundstücken gedroht worden ist, und daß sie beirrt werden müssen, da sie auch weiterhin die Pachtpreise nicht zahlen können, demnach ihre Existenz zu verlieren. Ganz besonders schlimm hat sich die soziale Schicksale der Kleinpächter durch Verteuerung der Futtermittel für den nordwestdeutschen Schweinemast ausgelebt, die zu einem großen Teil Kleinpächter und Heuerleute sind. Es wird daher hohe Zeit, daß eine Regelung in der Pachtpreistrage und eine Sicherung der Kleinpächter gegen Entzugverloren getroffen wird. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich mit allem Nachdruck für förmliche Verhandlung der geringsten Pachtpreise einsetzen und auf eine Erweiterung und Vermittlung ihres Antrages vom 13. Oktober vorigen Jahres bringen.

Helden der Darzburger Front

Unterdrückungen, Meide und Spionage haben ihre Heldebauten.
Rosa, 1. März, (Fig. Drahtb.)

Der antinationalistische Schriftsteller G. haben der Bundesgenossenschaft im Westwald wurde wegen Unterdrückungen verhaftet.

Eine Prüfung der Bücher der Bundesgenossenschaft ergab, daß der Verfasser etwa 100.000 Mark unterschlagen hat. Hohen hatte sich von einer großen Anzahl Landwirten aus dem Kreise Altenkirchen Gefälligkeitszeugnisse unterschreiben lassen, die gegenwärtig zur Einlösung vorzulegen werden. Die Mitglieder der Genossenschaft werden jetzt mit Haftsummen, die sich zwischen 200 und 1600 Mark bewegen in Anspruch genommen werden müssen. Es sind fast ausschließlich kleinere Bauern, die in kümmerlichsten Verhältnissen leben und die fälligen Summen kaum aufbringen könnten.

In der Nacht zum Dienstag gaben mehrere Nazis aus Bonn auf das Eigenheim der KPD, und auf Angehörige des Reichsbanners, die aus ihrem Verkehrslokal in dem Vorort Goltz kamen, scharfe Schüsse ab, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Vollbeschleunigt, die gegen die Nazis vorzugehen, wurden mit Kläppelsteinen beworfen. Ein Nazi war im Besitz eines Schußwafers. 10 Personen wurden vorläufig festgenommen.

In Grotzenbach (Eifel) wird jetzt gegen den Nationalsozialisten verhandelt, die in der Nacht vom 28. zum 29. September vorigen Jahres den Amisowegler Klingenstein, den Gemeindevorsteher Seiler und den Zimmermann Grune überfallen und durch mehr als vierzig Messerschläge schwer verletzt haben. Der Amisowegler erhielt allein 25 Verletzungen am Kopf.
In jehnten Verhandlungstage wurde ein nationalsozialistischer Zeuge wegen Meineides verurteilt. Der Nazi hat den Meineid eingestanden. Nach der angeklagte Kajimann Karbe sollte in Haft genommen werden, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er überhaupt nicht jehnten Jahre Partei zum Reichstag verleiht hat. Während des Verichts wegen des Falleschlusses zur Beratung zurückgezogen wurde jedoch. Er konnte bisher nicht wieder ergreifen werden.

Wieder KPD-Wahlchwindel

Wie bei früheren Aktionen, so planen die Kommunisten anlässlich der Reichspräsidentenwahl auch jetzt wieder mit Listen vor die Öffentlichkeit zu treten, in denen Sozialdemokraten verzeichnet sind, die sich angeblich zu der Partei der KPD bekennen. Vor uns liegt beispielsweise ein Rundschreiben der Bezirksleitung Erfurt der KPD an die kommunistischen Orts- und Unterbezirksleitungen, in dem für den geplanten Wahlchwindel bestimmte Anweisungen gegeben werden.
Wir weisen darauf ausdrücklich hin, um den alten Schwindel der KPD, der bei jeder passenden Gelegenheit aufgemüntert wird, von vornherein zu entlarven!

Der Zerfall der Volkspartei

Südwestfälische Organisation ausgetreten
Dortmund, 2. März, (Fig. Funfbericht.)
Der Enacere Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd beschloß am Dienstag Abend, den zur Zeit in Berlin an einer Sitzung des Preussischen Staatsrat teilnehmenden Vorsitzenden Dombad aufzufordern, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der Deutschen Volkspartei unverzüglich zu erklären. Dombad ist dieser Aufforderung bereits nachgegeben. Insofern ist der Austritt der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd aus der Gesamtpartei bereits vollzogen.

Die Durchführung der englischen Zollgesetzgebung

Die Vollmachten der „großen Drei“
Der Vorsitzende der Dreier-Kommission, die die künftige englische Zollpolitik bestimmen wird, ist — den Erwartungen entsprechend — Sir George May, der frühere Leiter der Prudential Assurance Co. Er gab dem berühmten Sparbericht der Labour-Regierung, der zum Ausgangspunkt für die politische Krise im vergangenen Sommer wurde, seinen Namen. Von seinen beiden Kollegen hat der bekannte Nationalökonom Sir Sidney Chapman eine freihändlerische Vergangenheit. Er ist Träger eines Cobden-Preises. Das Fehlen von Interessenverbindungen mit der Industrie und hohe Jahresgehälter von insgesamt 165.000 Mark sollen die Unabhängigkeit des Komitees gewährleisten.
Die Londoner Presse nennt das Komitee die „Großen Drei“, und das nicht mit Unrecht, denn diese Beförderung, die 100prozentige Schutzölle auf alle unter den gegenwärtigen 10prozentigen Finanzölle fallenden Waren legen kann, hat Vollmachten und Aufgaben, die sie zu einem planwirtschaftlichen Organ machen, wie es in der englischen Geschichte noch nicht dagewesen ist. Den planwirtschaftlichen Möglichkeiten stehen allerdings die Wünsche der Schutzsuchenden Industrie gegenüber, von der zuerst die Eisen- und Stahlindustrie an die Tür der „Großen Drei“ klopfen wird.
Die Tarifänderungen der Zollkommission bedürfen der Ratifizierung durch das Parlament. Dabei dürfte der K. H., der bereits durch das Kabinett geht, erweitert werden, wenn nicht die sogenannte „nationale Eingetigkeit“ bald völlig Schiffbruch erleidet. Die Vermutungen, daß dies in nicht allzu ferner Zeit geschehen wird, mehren sich.

Der Streit um Frankreichs Rüstungsausgaben und Heeresstärke

Der Berichterstatter bekämpft die Angaben des Sozialisten
Nach der Verabschiedung des Budgets für Straf-Vorfahrungen beschäftigt sich die französische Kammer am Dienstag nachmittags und in der Nacht mit dem Heeresbudget.
Die Debatte wurde mit einer Rede des Berichterstatters Bouilloux-Lafont eingeleitet, der die am Sonntag dem dem Sozialisten Chouffet gemachten Angaben über die Kredite für das Heer und die Truppenbestände zu widerlegen sucht. Die Ausgaben belaufen sich für das neue Monats umfassende Budget auf 8931 Millionen Francs, was einem geschätzten Budget von 13 1/2 Milliarden Francs entspricht und nicht einem solchen von 16 1/2 Milliarden. Chouffet habe in seinen Jahren die Ausgaben für die Handelsmarine und die Pensionen eingerechnet, die nichts mit den eigentlichen Militär-Ausgaben zu tun hätten. Die Truppenbestände würden 535.000 Mann und nicht 645.000 betragen. Der Sozialist führt weiter aus, daß die gegenwärtigen Militärausgaben Frankreichs das Mindestmaß dessen darstellten, was die Sicherheit des Landes erfordere. Frankreich habe seit dem Krieg die Zahl seiner Divisionen von 56 auf 44 und die Heeresstärke von 788.000 auf 538.000 Mann im Jahre 1931 verringert. Demgegenüber würden in Deutschland unter Verletzung des Versailler Vertrags Bestärkungen vorgenommen. Chouffet hat ferner nicht angegeben, inwieweit die Veranschlagung mit dem Heeresbudget im Jahre 1932 und solange Deutschland für Frankreich ein Gefährdung darstellt, die eine Verstärkung des französischen Heeres erfordert.
In der Nachtigung werden nach einer langen Rede des Kommunisten Ducloux die ersten 84 Artikel des Heeresbudgets angenommen. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Donnerstag versetzt.

Am 27. Februar 1932 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Staatliche Lotterie-Einnehmer
und Mitglied des Preußischen Landtages

Theodor Müller

im 61. Lebensjahre.

Breslau, Brockau, Berlin, den 2. März 1932.
Lehndamm 60, I.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Berta Müller geb. Kroll
als Gattin.

626

Einäscherung: Freitag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am Sonnabend, dem 27. Februar, verschied nach kurzer, harter Krankheit unser Freund und langjähriger Kampfgenosse, der

Landtagsabgeordnete

Theodor Müller

Wie kaum ein zweiter in jahrzehntelanger Arbeit mit der Partei verwachsen, hat unser Freund und Genosse Theodor Müller bis zuletzt seinen Mann gestanden.

In jedem, selbst dem kleinsten Ort Mittelschlesiens und weit darüber hinaus war er bekannt.

Er gehörte zur alten Garde der Partei. Seine Arbeit und sein Wirken wird allen unvergeßlich bleiben.

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm

**Die Sozialdemokratische Partei
Bezirk Mittelschlesien.**

Der Bezirksvorstand.

I. A.: H. Bretthorst. 633

Am 27. Februar verschied nach schwerem Krankenlager unser Freund und Parteigenosse, der

Landtagsabgeordnete Theodor Müller

im Alter von fast 61 Jahren.

Als ehemaliger Partei-Sekretär, als Stadtverordneter des Breslauer Ortsvereins und als Vertreter im Preußischen Landtage hat unser Freund stets treu und gewissenhaft gedient. Die Breslauer und auch die mittelschlesische Parteigenossenschaft verliert in ihm einen alten Kämpfer für die Idee des Sozialismus.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

**Der Vorstand des Ortsvereins Breslau
der Sozialdemokratischen Partei
Deutschlands.**

Einäscherung Freitag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Buchhandlung Volkswacht
Moderne Kataloge
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tedes. - Redaktion: Grändelpfad 3. - Hauptexpedition: Kurtstr. 4. - Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G.m.b.H. in Breslau

Am 29. Februar, nachmittags 2.45 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein imiggelebter Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der **Maschinenarbeiter**

Hermann Treske

im Alter von 41 Jahren.

Breslau, den 1. März 1932.

Bergstraße 29
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, 4. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.

Am 29. Februar verschied plötzlich und unerwartet unsere langjährige Turnerin im blühenden Alter von 19 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren.
Die Mitglieder der 7. Fr.-Abtlg. Breslau

Beerdigung Donnerstag, 3. März, nachm. 4 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes, Cosel.
Um recht reger Beteiligung bei der Beerdigung wird gebeten.

Am 27. Februar verschied nach kurzem Leiden unser Parteigenosse, der **Landtagsabgeordnete**

Theodor Müller

Wir verlieren in ihm einen alten treuen Kämpfer
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Breslau.**

Einäscherung: Freitag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Führung durch das Krematorium
Sonntag, den 6. März 1932, 10 Uhr

Eintritt 30 Pf. Karten erhältlich:

Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamma“

Generalvertretung Breslau Leitung: Franz Willert
Kittelslok 5/7 - Telefon 20676

bei deren Vertretungen u. am Eingang zum Krematorium

Küchen

Einzelmöbel
Betten und Schränke
billig

nur **aber besser**
wie sonst üblich!

**Vereinigte Breslauer
Tischlermeister**
Neue Graupenstraße 12

4⁸⁰



4⁸⁰

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 Furststraße 4-6

Kauf bei Land, Land ist billig!

So spricht es sich rum im Ohlauer Tor.

Ab **3. März 1932** eröffne ich **Löschstr. 13** eine
Fleischerei und Wurst-Fabrik

Mein Name ist allen Volkswacht-Lesern hinreichend bekannt.

Ein weiteres Kommentar ist übrig!

Schweinefleisch m. Beil. Pfd. ab **0,49** / Kalbfleisch Pfd. ab **0,60** /
Schmorfleisch ohne Pfd. **0,70** / Pfd. **0,75** /
Kouladen Pfd. **0,20** / Pfd. **0,00-1,20** /
Baktes 1/2 Pfd. **0,15** / Pfd. **0,55** /
Sämtl. Wurstwaren staunend billig.

Nur bei Wilhelm Land, Löschstraße 15

STADTHEATER

Mittwoch, 20 - 22.30
Abend-Vorfl. F 12

Zosta
Donnerstag, 20 bis geg. 23
Abend-Vorfl. D 12

Das Herz
Freitag, 20 bis gegen 22.45
Die Festschrift

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 22

Der Serriffene
Sonnabend, 20.15
Zum 1. Male!

Nahnacht
Schauspiel v. Richard Billinger

THALIA THEATER

Täglich 20.15 bis 22

Siebzehn
unter dem Nordpol

Sonnabend, 20.15
Neuinstudiert.

Seiden
Komödie von Bernard Shaw

Schauspielhaus

Täglich 8 Uhr
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
Neu ausgekostet

Die Dubarry

mit
Rita Georg
Charlotte Schürich,
Näfflberger, Kattiger, Psiem
Wendler, Kurt

Orch. Blasorchester, 3.50, Barfett 3.-
Lu. II. Rang 80 Pf. bis 2.25 Mk.

Circus Busch

Schau-Arena Tel. 29135
Heute ringen:
Mora - Gromow
Entscheidung:

Kraus - Tompson

Pooshol - Badurski
Ahrens - Grilik
Entscheidung:

Cztrach - Grasevic

Siedler

Bauzeichnungen fertigt billigst
Architekt **Hoffmann**
Königsgrüner Straße 11

Möbel

Schlafzimmer, Eiche
komplett **375 Mk.**

Beilen, Eiche oder poliert
Paar **150 Mk.**

Küchen-
buffet **52 Mk.**

Zahlungs erleichterung
A. Nowotny
Weidenstraße 23/24

Wäscheplauding

WÄSSERSOSEN
Owl Kalmowitsch
Zumbach-Slofman 23

Transport-Arbeiter

Rissen, pa. Regatta
4,50, 4,25, 3,50 **2 90**

Zur Alltags

und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages s. i. i.
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.

**Verlag
der
Volkswacht**

Es geht weiter Immer neue Schlager!

Frotteihandtücher Stück **45**
Qualität Stück **65**
Große Rolltücher, schwere Qualität
80x100 cm Stück **1,25**

Küchenhandtücher, reineleinen, grau-
gestreift Stück **39**
Parade-Kopfkissen, Stieck-Einsatz,
extra groß, 80x100 St. 1,50, 80x80 St.
Linon-Kopfkissen, z. Knöpf., ange-
staubt, 80x100, St. 92, 75x80, Stück
Kunstseid. Dam.-Futterschlüpfer
schwere Ware Paar **1,25**

Schwere Kinder-Futterschlüpfer
leine Farb., 3 Größ., P. 35
Büstenhalter, Trikot, Spitzen-
garnierung Stück **25**

Strampfhaltergürtel, Drell oder
Danast mit 4 Haltern Stück **38**
Gute große Kreis-Bettdecken,
schwere Ware, Größe 130/200 cm St.
Dr. Linon-Taschentücher, 1. Dam. u.
Herr. m. bunt. Kant. gebrauchsfertig. St.
Achtelschluß-u. Träger-Stickerel.
reich mit Stück Garnierung auch mit
tarbigem Motiv durchweg Stück

3 Serien Damen-Jumperschürzen, aus
gut waschrecht gestreift Siamosen
oder Indanthrenstoffen, St. 1,75, 1,25
Frauen-Gummi-Wirtschaftsschürzen
schwere Gummiplatte, eingestanzte
Träger und Bänder Stück **95**

1 Posten Dam.-Blüder, reine Seide, der Größe
Artikel für die so beliebte Polo-Hemd-
bluse in all. neuen Frühjahrsfarben St.
Päckch. Valenciennespitzen und Einsatz
1. Kleid. u. Wäschegeze. in d. verschied. Breiten
u. viel mod. klein, Must., jed. Päckch.
3-5 1/2, Mir., z. Ausschuchen, Päckchen
Eleg. seid. Kleiderpitzen, ganz hervorrag.
Kunstseid. Qual., in apart. Mustern und
60 cm breit. Meter **1,35**

40 cm breit Meter **1,35**

Damenstrümpfe, feingewebt, engl., mit
gut. Fersen- und Spitzenverstärkung,
schwarz und farbig Paar **19**

Mako-Damenstrümpfe, m. Doppelsohle, Hoch-
ferse und Naht, in modern. dunklen
Farben und schwarz. Paar **39**

Echt ägypt. Seidenmako-Damenstrümpfe
in all. mod. Schattierungen u. schwarz
m. Doppelsohle, Hochterse, Naht, Paar **68**

Echt ägyptisch Mako-Damenstrümpfe, ganz
schwere Strapazierqual., m. Doppel-
sohle, Hochterse und Naht Paar **95**

Damenstrümpfe, künstl. Wäschequal. mit Fe-
unterlegt, der zeitgemäße Uebergang-
strumpf, 1. all. mod. dunkl. Farb., P. 95

1 Posten Damenstrümpfe, künstl. Wäschequal.,
feinmasch, mod. Schuhfarb., teils m. bl.
Schönheitsstr., z. Ausschuchen, P. 95, 75

Kavaliertsocken, Baumwollfaser, neue
aparte Druckmuster, z. Ausschuchen, Paar **35**

Fantasiasocken, in gut. Seidenfaser, Mako-
qual., mit Kunstseide durchwirkt, in
Riesenauswahl, z. Ausschuchen, Paar **45**

1 Posten Kinderstrümpfe, gut. Qual., 1 x 1 ge-
strickte Läng., nahtlos, teils 2 lach Mako
Gr. 9-11 P. 50, 6 P. 39, 3-5 P. 29, 1-2 Paar **18**

Wollene Damenstrümpfe, fein gewebt, engl.
lang, wolle gemischte Qual., m. Doppels.
Hochterse, Naht, lehrtr., schw. u. farb., P. **75**

Etamine, ca. 60 cm br., kräft., weiß u. bunt ge-
streifte Qual., echtfarbig, mit Volant-
Abschluß durchweg Meter **28**

Kissenfüllungen, viereckig, aus farbig.
Jakonett als Sofa- u. Sitzkissen, durchw. St. **45**

Möbelkartons ca. 80 cm. breit, buntfarbig, u.
Resten od. Coupons b 5 Metr. Vorhänge
und andere Dekoration Meter **58**

Stragula ca. 60 cm breit, ohne Kante,
II. Wahl i. versch. Farb. u. Must., jetztl. Mir. **90**

2000 Stück starke Groggläser
Stück **16**

Reine Roßhaarbrossen
Stück **88**

Restposten Glas-Kompottschälchen
und Teller Stück **6**

Steigtut-Abendbrotteiler
19 cm Stück **6**

3 Riesenschlager

Etwas ganz Besonderes!
Zirka 1000 Fabrikpousons ganz guter
80 cm br., hochwert. Qualität, in
Rendite Kupon-Läng. v. 3, 4, 6 u. 10 Metr.
für gute Leibwäsche mit ganz klein.
unwesentl. Schönheitsstr., durchw. m

1 Fabrikposten hochelegante, seidene
Vierecktücher u. Schals
retuseld. Crêpe de Chiar-
Tücher, ca. 90 x 90 u. 80 x 80 cm gr., Marocaine
etc. in d. apartest. Druckmuster, u. Farbentönen,
für Mäntel, Kostüme u. Kleider, teils mit klein.
Schönheitsstr., regulär bis 9,50 Mk.,
zum Ausschuchen Stück **2,95, 1,95 1,45**

1 Posten moderne, seidene
darunter ganz schwere retuseldene Crêpe
Schals de Chine-, Marocaine-, Seidestrikot- Quali-
und Plüsch-Dreiecktücher in d. apartest.
Druckmuster und Farbentönen, für einen
Bruchteil der früheren Preise zum
Aussuchen Stück **95, 45, 25 10**



Wie der Weltkrieg entstand.
Das antike Stimmgerät mit
die Handbemerkungen des Ritters
180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung

Breslauer Nachrichten

Parteigenossen, Gewerkschafter, Arbeiterportier, Republikaner Männer und Frauen!

Die letzten Tage für die Einzeichnung ins „Eiserne Buch“ stehen bevor. Es ist notwendig, daß jeder einzelne, Mann und Frau, sich sofort nach dem Einzeichnungsort begeben, um dort ihre Unterschrift zu leisten. Auch wer nicht in der Lage ist, einen Betrag zu spenden, muß seine Unterschrift geben, um zu dokumentieren, daß er zur Eisernen Front gegen den Faschismus steht. Überall im Betriebe, in der Familie, im Bekanntschaftskreis usw. muß auf die Einzeichnung hingewiesen werden.

Wer Hitler schlagen will, darf nicht abseits stehen!

Kampfeitung der Eisernen Front

Am Montag Morgen die ersten 25000 Einzeichnungen in Breslau erreicht

Auch die Mittwoch hat, wie alle Kundgebungen der Eisernen Front, ein erfolgreiches Echo gefunden. Trotz der wirtschaftlichen Not der breiten Massen, trotz dauernder Opferzeit und Geld für die Organisation der „Eisernen Front“, zeigt sich in den breiten Massen ein Opfergeist und ein Bekenntnis, der bewundernswürdig ist. Bereits am Sonntag wurde dem Erreichen der ersten 25000 Einzeichnungen gerechnet. Jedoch ergaben die abendlichen Meldungen erst 24978. In den ersten Vormittagsstunden des Montags ist also die runde Zahl von 25000 erreicht worden. Jeder einzelne hat begriffen, daß es nicht auf die Höhe des Opfers, sondern auf die Willensbekundung ankommt. Eine neue Zeit, ein neuer Geist ist im Aufbruch. Auch sonst zeigt sich eine Begeisterung, die kaum vorausgesehen werden konnte. So wurden z. B. in dem Dorfe Kankern bis Montagabend 281, in Schönborn 170, in Tschauß 333 Einzeichnungen verbucht.

Aber auch in der Provinz geht es rüstig vorwärts. In dem kleinen Bergarbeiterdorf Hausdorf, dem Wohnort zahlloser ungeschickter Bergarbeiter, zeichneten sich 560 Spender ein.

Es geht voran! Während die Nazis sich mit ihren zahllosen Arbeitern brühen, die in Luxusautos vorfahren und Gegenstände vorausschleppen, opfert, wie immer, der Arbeiter die härteste Arbeit als getreuester.

Wer will zurückweichen?
Wessen Name fehlt noch im „Eisernen Buch“?

Vorläufig kein Bierstreik in Breslau

Gastwirte aber in abwartender Kampfhaltung

In einer am 1. März stattgefundenen Sitzung, an der teilnahmen die Vertreter des Provinzialverbandes Schließen des Deutschen Gastwirtsverbandes, der Arbeitsgemeinschaft gastwirtschaftlicher Betriebe in Stadt und Landkreis Breslau, der Vereinigung der Gaststättenbetriebe in Breslau sowie des Mittelständischen Brauereiverbandes und der Breslauer Krefschmerkung, kam man auf Grund der heutigen Sachlage hinsichtlich der Biersteuer- bzw. Bierpreisentwicklung zu folgendem einstimmigen Ergebnis:

Die gegenwärtig von dem Deutschen Gastwirtsverband in Berlin mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen sollen zunächst abgewartet werden. Zwischenzeitlich sind heute die Vorbereitungen für den etwa notwendigen Kampf mit Zustimmung aller Beteiligten eingeleitet worden. Alle erforderlichen Maßnahmen werden in kürzester Zeit durchgeführt werden. Sollten die Verhandlungen mit der Regierung nicht binnen kurzem zu dem erzielten Ergebnis führen, so werden die Regierung ihre Zusage nicht einhalten, so werden in Übereinstimmung mit dem Beschluß des Provinzialverbandes unsere Kampfhandlungen einleiten. Der Spitzen-

Urteil im Millionen-Erbschaftsprozeß

Es bleibt bei den Urteilen des Schöffengerichts — Das Gericht bestätigt die Aussagen des Genossen Janotta

Der Traum muß nun ausgeträumt sein“, sagt Landgerichtsdirektor Dr. Steinfeld den „Millionenerben“, als er am Dienstag mittag das Urteil verkündete, das sowohl die Berufung der Staatsanwaltschaft, als auch die der Angeklagten verrät. Für das Gericht sei es bei Beurteilung der zur Anklage stehenden Straftaten nicht von ausschlaggebender Bedeutung ob die Erbschaft vorhanden ist, oder nicht; aber er stehe auf dem Standpunkt, daß weder eine Erbschaft Bänich, noch ein Testament vorhanden ist. Der Vorsitzende gab den Angeklagten den wohlmeinenden Rat, nun endlich ruhig zu werden und sich mit den Tatsachen abzufinden. Daß ihnen ihr Recht geworden ist, und das Gericht allen neuen Beweisunterlagen nachging, mögen sie würdigen und erkennen, daß an dem Märchen, das sich durch hundert Jahre hindurch in Schlesien erhalten hat, nichts wahres ist. Wenn das Gericht auch nur den Schatten eines Verdachts für möglich gehalten hätte, daß der Staat die Millionen an sich gebracht habe, so würden auch nach dieser Richtung Ermittlungen angestellt worden sein.

Die Geschwister Weigmann sind aber wohl auch jetzt noch nicht zu überzeugen, daß sie in einem Irrtum sind. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende weiter, daß nicht verkannt werden sei, wie bestimmt die Angeklagten an das Vorhandensein der Erbschaft glaubten und durch das Eingreifen von Rechtsanwälten und anderen Persönlichkeiten darin bestärkt wurden.

Ertreulicherweise nahm Landgerichtsdirektor Steinfeld auch Gelegenheit die Verleumdung des Rechtsanwalts Herbit gegenüber dem Landtagsabgeordneten Gen. Janotta mit gebotener Deutlichkeit richtigzustellen. Er sprach betont aus, daß einer der Verteidiger den verunglückten Versuch gemacht habe alles, was man in wochenlangem Verhandlung in das helle Licht der Sonne gerückt habe, wieder ins Dunkel zu ziehen. Der Versuch dabei die Aussagen des Abgeordneten Janotta so zu werten, als könnten die Erben auf Grund seiner angeblichen Verprechungen mit einer baldigen Ausszahlung rechnen sei völlig mißglückt. Wer der Vernehmung dieses ruhigen und besonnenen Gemeindefunktionssekretärs beigewohnt habe, hatte den zweifelsfreien Eindruck, daß Janotta nichts gesagt habe, was auf

den Berranntesten zu der Annahme berechtigte, daß mit einer Ausszahlung durch den preussischen Staat zu rechnen sei. (Genosse Janotta wird übrigens gegen den auf diese Weise zwar umschrieben, aber auch sehr unzweideutig zurückgewiesenen Verleumder gerichtlich vorgehen).

Die „Erben“ haben aber, wurde weiter in der Urteilsbegründung gesagt, den Darlehensgebern und Lieferanten die Ausszahlung der Erbschaft in nächste Nähe gerückt. Alle Geldgeber gaben auch ihre Gelder nur zur Hebung der Erbschaft, nicht aber dazu, daß damit von den „Erben“ ein luxuriöses Leben geführt werden konnte; das ist Verurteilung falscher Tatsachen. Für die ungeheuren Mengen Zinsen die im Umlauf waren, standen keinerlei Mittel zur Einföhrung zur Verfügung. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß die Angeklagten bewußt folgerichtig vorgehen, indem sie sich durch die elegante Mith-Zimmerwohnung am Obblauer den entsprechenden Rahmen schufen. Frau Hartmann ist für ihre Taten nicht verantwortlich zu machen, das hat sich auch durch ihr Verhalten vor Gericht gezeigt. Dr. Stiller konnte aber der § 51 nicht zuachillig werden. Er war wohl leicht zu beeinflussen, aber als unzurechnungsfähig könne man ihn nicht betrachten. Es ging ihm wirtschaftlich damals sehr schlecht und das Millionenobstet kam ihm offenbar gelegen. Aus allen diesen Gründen hält die Staatsanwalter die Urteile des Schöffengerichts vom Mai v. J. für richtig und die Strafen für angemessen.

So bleibt es bei Frau Hartmann bei Freispruch aus § 51; bei Frau Schneider bei einem Jahr 9 Monaten Gefängnis. Bei Stiller wurde das Urteil insoweit aufgehoben, als er nicht wegen fortgesetzter Beihilfe zum Betrug, sondern wegen Beihilfe in nur 1 Betrugsfällen verurteilt wurde; wiederum auf 4 Monate Gefängnis erkannt wurde. Die Strafe ist durch die frühere Untersuchungshaft verbüßt. Auch bei allen anderen bleiben die Strafen die gleichen. Bei Anton Weigmann 2 Monate und 2 Wochen; ihm wurde aber Strafaussetzung ausbedungen wenn er 100 Mark Buße zahlt. Frau Weigmann wurde wieder zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt; Janke und Volkmer zu je 4 Monaten Gefängnis und Mader zu 150 Mark Geldstrafe.

verband (Deutscher Gastwirtsverband Berlin) wird zugleich dringend ersucht, die Aufhebung der ungerechten Gemeindegewerbesteuer vom 1. April 1932 ab bei der Regierung zu fordern.



Partei-Funktionär-Versammlung Donnerstag, den 3. März, 20 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Wichtige Funktionär-Versammlung

Tagesordnung:
Aufstellung der Breslauer Kandidaten für die preussische Landtagswahl
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedbuchs und der gelben Funktionärkarte
Teilnahmeberechtigt sind:
die Mitglieder des engeren und erweiterten Parteivorstandes, die Bezirksführer, Revisoren und Schriftführer der Distrikte, Schriftführerinnen der Frauenabende, die Vertrauensleute in den Betrieben und in den Organisationen der freien sozialistischen Arbeiterbewegung, der Pressekommission, des Bildungsausschusses, die Referenten, die in Breslauer Parteiversammlungen regelmäßig mitwirken, sowie die in Breslau wohnenden Abgeordneten für Gemeinde, Provinz, Staat und Reich.

Die Nazis der Reichspost

Die Reichspost ist der Nazifischei sehr erheblich verfallen. Kein Zehntel der Beamterschaft träumen vom „dritten Reich“. Wie die Beamten agitierten nach bestem Wissen und Zeitungsnachrichten während der Betriebsstunden in den Diensträumen für Hitler, (Laut Verfügung ist das Politisieren verboten!)

Durch Zufall bekam ich am 29. Februar Nachricht von einer zu ihr stattfindenden Beamtenversammlung im Hitler-Palast auf der Reichspost. Zu dieser Beamtenversammlung hatten nur diejenigen Zutritt, die als moralisch am 1. einen gewissen Betrag für den Wahlfond der NSDAP zeichneten. In der Zeit von 19 bis 20 Uhr kamen nun die hiesigen Beamten (Post und auch ein Eisenbahn) angetr. Es betrafen 200 bis 250 untere, mittlere und obere Beamte das Postamt der Nationalsozialisten. Zum Teil kamen die Gehilfen in Zivil, zum Teil in Dienstuniform. Ein Beamter muß es besonders eilig gehabt haben, denn er fuhr sogar mit dem Dienstauto vor. Als Nazis vom Postamt 1 nahmen an der Versammlung teil: der Postkassierer Wiche und der Postassistent Walczok. Unser Gewährsmann kann noch mit einer längeren Liste von Namen dienen, die andere Herren sollen aber erst bei der nächsten Gelegenheit genannt werden. Der Obernazi des Postamts 1 scheint der Postkassierer Wiche zu sein, denn unser Gewährsmann wurde öfters angehalten und gefragt, ob der Postkassierer Wiche schon drin ist.

Charakteristisch für die Zustände bei der deutschen Reichspost ist folgender Vorfall, der sich vor kurzem auf dem Postamt 1 abgespielt hat. Ein besonders fanatischer Nazianhänger ist der Postkassierer Wittwer. Ein republikanischer Postkassierer brachte in einer Redewendung den Namen Hitler in Verbindung mit „Kerl“, worauf sich dieser Postkassierer in gehobener Tonart dieses verbat und sagte, er fühle sich bis ins Innerste verletzt.

Das Jahr begann



mit einer Umwälzung, auf die Sie lange gewartet haben.
Jahr für Jahr waren die Zigaretten-Typen die gleichen, ohne auf die veränderte Wirtschaftslage Rücksicht zu nehmen.
Hier ist die Zigarette, die man heute verlangen muß.
Billig, weil nur 2½ Pfg. und doch von der Tabak-Qualität einer Fünf-Pfennig-Zigarette.
Sparsam, weil das Hohlmundstück Aufräumen bis zum letzten Zug gestattet.
Köstlich, weil Sie für dasselbe Geld zweimal den Genuß der ersten Züge haben.
Diese wichtigen Vorteile sind es, weshalb heute ein Raucher dem anderen zuzuruf: „Versuche sofort — Bulgaria Rekord.“

Bulgaria Rekord 2½ Pfg.

Der neue Typ mit Hohlmundstück Großformat

Sachhäusler entsprungen

Gefangener Ausbruch aus der Universitätsklinik

Gestern abend gegen 20 Uhr ist aus der inneren Abteilung der Breslauer Universitätsklinik in der Magstraße der 54-jährige Zuchthausgefangene Max Jakob entsprungen, der noch eine Strafe bis 1937 zu verbüßen hat.

Durch Krankheit in den Tod getrieben

In seiner Wohnung in der Mühlenerstraße machte gestern der 78-jährige Rentempfänger S. seinem Leben freiwillig ein Ende, indem er sich während der Abwesenheit seiner Ehefrau erhängte.

1700 Mark Bargeld erbeutet

In einer der letzten Nächte ist in der Heinrichstraße ein Einbruch in die Wohnung eines Gastwirtes verübt worden, wobei die Eindringlinge nicht davor zurückschreckten, die Wohnung für aufzubrechen.

Was der Film dem Proletariat

zeigen sollte, das bringt in hervorragender Weise der im Gewerkschaftshaus vom 4. bis 10. März gezeigte

Film der Schweizer Naturfreunde:

„Zur Sonne empor“.

Der großen Masse der arbeitenden Schichten ist es nicht möglich, Berge im Schneeglanz und schneeige Bergesgipfel direkt kennen zu lernen.

Bejahe also jeder diesen Film!

Das Programm ist besonders reichhaltig, da noch ein anderer Sälger, auch ein guter Landschaftsfilm, „Der Bergsteiger von Jafopane“ gezeigt wird.

Liebig-Theater

„Der Stolz der Familie“

Das Liebig-Theater wartet zur Zeit mit einem Gastspiel bekannter Berliner Künstler auf. In Aufführung wird ein lustiger Dreierakt mit Musik, „Der Stolz der Familie“, vorgeführt.

Theater und Musik

7. Volkskonzertkonzert

Als Ausbeute dieses heiligheligen Konzerts muß in erster Reihe eine zahme, kammermusikähnlich empfundene fantasieartige Dichtung Koveggers „Pastorale d'été“ genannt werden.

II. Prolet-Konzert

des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes

Auch das zweite Prolet-Konzert, das die Breslauer Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes in ihrem kleinen Saale des Gewerkschaftshauses in ihrem Kampfe gegen die hohen Lantime-Preisen der Verleger veranstaltet, erregte sich eines außerordentlich regen Besuchs.

Rüstwoche der „Eisernen Front“

Deutsche Jugend, denke an Deine Zukunft! Auch Dein Name gehört ins „Eiserne Buch“!

Naziworte:

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele. Die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale.“

Republikanische Jugend!

Zeigt, daß Ihr politische Ideale habt! Beweist, daß Ihr für einen sozialen, demokratischen Volksstaat zu kämpfen bereit seid!

SPD.-Eisenbahner!

Freitag, den 4. März, 20 Uhr, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses.

wichtige Eisenbahnerversammlung.

Referent: Genosse Rutkiewiczski. Jeder Eisenbahner, der Mitglied der SPD. ist, muß erscheinen.

Dein Geld wird wertvoller von Tag zu Tag!



Bring dein Geld ZUR STADT-SPARKASSE ZU Breslau/ Dort sparst Du sicher und gewinnst Zinsen

Zusammenschluß in der Breslauer Friedensbewegung

Nachdem sich in Berlin der „Deutsche Ausschuss für Abrüstungspropaganda“ gebildet hat, in dem fast alle Organisationen des Reiches, die auf dem Boden der Friedensbewegung stehen, zusammengeschlossen sind.

worden. In Schuberts „Jugendaktmusik aus „Rojamunde“ war die Zartheit des Stimmungsgewebes besonders gut erhalten geblieben.

Die Erlernung der Südkuchbegleiter

Unter diesem Thema zeigte in einer Sitzung der Zoologisch-botanischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur Dr. Kurt Meyer einen neuartigen Weg, die Einziehungsart von zahlreichen unlangst in Breslau gefundenen Fremdpflanzen aufzuklären.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110, Telefon Nummern 59060-59061

Erweiterter Parteivorstand

Donnerstag, den 3. März, 18 Uhr, im Zimmer 6.

Sämtliche Genossinnen und Genossen sind verpflichtet, soweit dies noch möglich ist, sich umgehend in der Höhe des Beitrags einzufinden.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

An unserem heutigen Gruppenabend spricht Genosse Kowalewski das Thema: Die revolutionäre Sendung der Frau in der kapitalistischen Gesellschaft!

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Mitglieder! Heute und morgen 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus ein Schulungslehrgang statt. Es spricht Genosse Dietrich, Leiter der Arbeiterhochschule in Peterswaldau.

Monatliche Gemeinde, Grünstraße 14/16

Mittwoch, den 2. März, Punkt 20 Uhr, Kurzausgabe Emil Machej als „Das physikalische Weltbild von heute“.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Aktion: Helfer! Wir beteiligen uns heute und morgen an dem Kurzausgabe Genosse Dr. Dietrich über „Pädagogische Fragen“ um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe: Nachdem die Einzelungen ins „Eiserne Buch“ ermaßen Erfolg genommen haben, sollten aber immer noch eine beträchtliche Anzahl Männer und Frauen.

Zu dem am Sonntag, den 6. März, 15 Uhr, stattfindenden Kundgebung „Mittelschicht“ mit Redner Genosse Dietrich als Redner bei 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Bereinskalender

Deutscher Bauernverband, Bauernvereine Breslau

Belegierte, Donnerstag, den 3. März, 19:30 Uhr, Zimmer 12/14. Jagdgruppe der Polizei, Sonnabend, den 3. März, 19:30 Uhr, Zimmer 9.

Frühjahrs- und Sommerhüte

Liquor zeigt die neuesten Modelle

Und wenn die Zeiten noch so schlecht sind, nach einem Sommer muß jede Frau und jedes Mädchen Umhau halten, sobald die Sonne etwas wärmere Strahlen ausstreckt.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Front Front Front!

Sonntag, 6. März, 15 Uhr, im Messehof

Es sprechen: Der Vorsitzende der SPD.-Reichstagsfraktion

Breitscheid

und Oberpräsident

Lüdemann

Karten für 50 Pf. und reservierte Plätze für 1 Mk. und 2 Mk., für Mitglieder 30 Pf. im Büro der Partei, des Ortsausschusses der Gewerkschaften, dem Reichsbanner, der Zentralarbeiterbibliothek und der Volkswachtbuchhandlung zu haben.

Kampfleitung der „Eisernen Front“

Überhochzeit
Am heutigen der Schlosser Bruno Kästner und seine Ehefrau Gertrud, geb. Baudisch, Polener Straße 49. K. ist zugleich 25 Jahre Volkswachtleiter und weit über 25 Jahre gewerkschaftlich politisch organisiert, gehört auch 25 Jahre der Sozialdemokratischen Partei an. Wir gratulieren!

Überhochzeit
Am heute Genosse Reinhold Müller aus Breslau-Kentzsch und seiner Ehefrau Anna Müller, geb. Dreigner, M. ist 25 Jahre alt und gewerkschaftlich organisiert, die Volkswacht ist eben lange in seinem Haus. Ferner: Genosse Gustav Gläser und seine Ehefrau Marie, geb. Menzel, Leuthenstr. 17. Gen. G. langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und Leiter der Volkswacht seit 1904. Wir gratulieren!

Arbeiter für die Handbildung
In den Holzarbeiterkreisen können sich noch bis zum 2. März dem Bezirksbüro des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes melden und den dort ausliegenden Fragebogen sofort ausfüllen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Leitung durch das Krematorium
Am Sonntag, den 6. März, 10 Uhr, statt. (Näheres hierauf.)

Amthlicher Wetterbericht

Meteorologischen Observatoriums Breslau-Klein

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

In der vergangener Nacht kam es im Bereiche der östlichen kontinentalen Luft zu kräftigen Strahlungsregen. Die Großwetterlage zeigt nur geringe Änderungen. Wir haben daher mit Fortdauer des zugeföhrten Hoches zu rechnen. In höheren Lagen nimmt der Wind schwebeliche Stürme an.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei zeitweise ausreichenden südlichen Winden vorwiegend heiter, trocken, bei Nachtfrost, tagsüber milder.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Je nachweise kühler, ausföhrlicher Süd-, vorwiegend heiter, trocken, nur bei Frost.

Sonnenaufgang: 6.40 Uhr — Sonnenuntergang: 17.40 Uhr.

Arbeiter-Sport

Kraftsport-Vereinigung West 21. Mittwoch, den 2. März, findet im Vereinslokal, K. Ludwig, Bärenstraße, unsere Mitgliederversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Freie Turnerschaft Breslau G.V.
7. Frauenabteilung. Beerdigung unserer Sportgenossin Hildegard Bloch am 3. März, 16 Uhr, Leichhalle des St. Paulus-Krankenbros, Collet.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
Breslau-Abteilung. Am 1. Februar, 19.30 Uhr, bei Taube, Lichanskier Straße, Vereinsversammlung.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Jugendgruppe. Am 2. März, 20 Uhr, in der Benderschule, 2 Portraat des Freundes Kahman über Kartentouristen.
Ortsgruppe Breslau. Am 3. März, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus. Vortrag des Genossen G. W. Zippmann über: Der Wilm als Mahnenbeeinflussungsmittel. „Künftiglich sein!“ — Unterfallener holen die Mitteilungsblätter ab.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Breslauer Volksbühne. Das Marionetten-Theater des Malers Harry Eichel-Berlin gibt im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksbühne am Freitag, 5. März, im Pannercloster die erste Vorstellung. Zur Aufföhrung gelangt das Singspiel von W. v. Magari „Sankt und Bakhtenne“ und acht Puppen-Variationnummern. Das Programm der noch vorgelegenen Vorstellungen am Sonntag-nachmittag und abend wird noch bekanntgegeben. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne, Studenten und Schüler zum Preise von 50 und 80 Pf. für die Abendvorstellungen und von 35 Pf. für die Nachmittagsvorstellung in der Geschäftsstelle, Schwabnitzer Straße 5a, für Nichtmitglieder zum Preise von 1,20 Mark und 1,70 Mark für die Abendvorstellungen und 70 Pf. für die Nachmittagsvorstellung auch bei Sainauer und Hopp.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Mittwoch 20 Uhr. Abenn. West. F 12. gelangt Puccinis Musikdrama „Tosca“ zur Aufföhrung. Morgen Donnerstag 20 Uhr. Abenn. West. F 12. „Das Herz“. Freitag 20 Uhr. Karnos Operette „Die Färbereckel“. Für Sonnabend 20 Uhr. Abenn. West. G 12. ist erstmalig in dieser Spielzeit Puccinis „Madame Butterfly“ mit Grifa Darbon in der Titelrolle angesetzt. Sonntag 14.30 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Der Flegelbarbar“. 19.30 Uhr: „Die Blumen von Hawaii“. — Der Vorverkauf für die 25. Aufföhrung „Die Blumen von Hawaii“ am Montag, den 7. März, hat heute bereits begonnen. Da nach dieser Jubiläumsaufföhrung der letzten beliebten Operette große Zuschätze zu erwarten sind, dürfte es zweckmäßig sein, sich möglichst rechtzeitig Karten zu sichern. Es gelten auch zu dieser Zeitvorstellung die normalen Preise.

Das Singspiel der Hindu-Langgruppe Uday Shan Kar wird seines außergewöhnlichen Erfolges wegen am 19. März im großen Saale des Konterthauses wiedergeburt. Karten zum Preise von 1 bis 5 Mark sind in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Stadttheater) erhältlich.

Opernhaus. Täglich 20.15 Uhr bis einschließlich Freitag die letzten Aufföhrungen von Johann Neptuns Pöffe mit Gesang: „Der Jerzische“. In dem Sonnabend 20.15 Uhr zur Eröffnung gelangenden Schauspiel „Kauhnauer“ von Richard Billinger wirken in den Hauptrollen mit: Wilhelma Balthasar, Elise Scherr, Trude Eger, Juge Friedendorff, Käthe Haber-Keymers, Olga Kautsky, Hanna Meyer, Erna Pfeiffer, Angela Saloller, Viktoria Sandor, Henry Schramm, Selig Schmidt, Therese Theisen, Emmy Reis, Walter Kowale, Siegfried Brud, Benita Carls, Karl Eberhard, Harry Förster, Alfred Habel, Martin Lindemann, Hermann Menckel, Louis Oswald, Alfred Scherzer, Anton Scherzgerreich, Leo Szeleno. Die Inszenierung liegt in Händen von Friedrich Reubauer.

Opernhaus. Die letzten Aufföhrungen von Daniel L. James Stück „Dieperle unter dem Nordpol“, deutsch von Heinrich S. Kratz, in

der Inszenierung von Harry Wilson, finden täglich 20.15 Uhr bis einschließlich Freitag statt. In der Sonnabend 20.15 Uhr in neuer Einkleidung zur Aufföhrung gelangende Komödie „Selden“ von Bernard Shaw, deutsch von Siegfried Trebitsch, spielen die Hauptrollen: Helena Dietrich, Rita Klotz, Naja Spring, Paul Demel, Manfred Jaeger, Hans Madin, Hans Reis, Alfred Scherzer, Inszenierung Martin Wagner.

Schauspielhaus. Heute 24. und die folgenden Tage gelangt die Operette „Die Dubaery“ mit Rita Georg in der Hauptrolle zur Aufföhrung.

„Der Stolz der Familie“ bei Rebleich ist ein Stolz des Monats März. Der Reiehrer der 9. Prominente in der Arbeiter-Kasse ist hervorragend, das aufverkaufte Haus jubelte vor Begeisterung.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

18. Ziehungstag 20. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

10 Gewinne zu 5000 Mk.	13595	158001	228857	292581	378035																																																																			
12 Gewinne zu 3000 Mk.	40185	54281	235523	283199	318107	328851																																																																		
54 Gewinne zu 2000 Mk.	15607	18189	76854	78230	79379	95636	109799	124085	12752	145871	148726	159585	161867	174934	182384																																																									
199799	192495	193627	215865	221419	234233	241627	244513	267459	304084	341124	389535	120 Gewinne zu 1000 Mk.	2807	4548	14366	14888	15268	21671	28747	61540	66942	69697	72105	73202	84289	92158	93276	99489	99677	119641	123389	124663	125518	134463	143955	186967	189203	193187	227752	229371	235711	240370	241957	248471	267294	268218	273241	273333	276898	287070	300088	307080	310689	331690	334290	336855	344407	346641	350302	351586	352671	360792	361360	362299	363611	364060	371767	377156	384506	391063	392653	398783

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 5000 Mk.	385776																																																															
14 Gewinne zu 3000 Mk.	51599	188718	189340	250535	348287	373010	389481																																																									
42 Gewinne zu 2000 Mk.	8192	36352	49483	64412	103318	118038	142169	157782	163637	175861	201197	247776	263902	322105	328851	333469	361072	376439	380448	381868	395724	84 Gewinne zu 1000 Mk.	5450	10419	23888	36743	48187	50159	53342	67016	67584	69019	70961	80607	91421	132946	142903	150893	157835	189741	200477	208416	217173	223176	250950	268217	289193	273214	276495	276820	284699	28160	291814	297423	321165	335017	348024	367420	359232	365147	393756	372921	396145	398237

Im Gewinnrade verblieben: 2 Branten je zu 500000, 3 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 10 zu je 2500, 80 zu je 1000, 204 zu je 500, 406 zu je 300, 1124 zu je 200, 2268 zu je 100, 3956 zu je 50, 10798 zu je 400 Mark.

Geldliches Volk und Erfolg

Je weiter die Volksbildung fortgeschritten, desto klarer wird auch das Urteil des Volkes in allen Lebenslagen. Bei heutzutage eine Meinung vertreten aber eine Wäre verkaufen will, muß deshalb sehr mit der bereits weit fortgeschrittenen Aufklärung des Volkes rechnen und darf nur dann Erfolg erwarten, wenn er Gütes bietet. Das Volk ist zum reize empfindlicher. Es verlangt die Qualität gemessen. Diese Eigenschaft bestimmte die Hans Bergmann Zigarettenfabrik AG. Dresden schon zu Beginn ihres Bestehens, von ihrer Welfame jeden anteilnehmenden Charakter fernzuhalten. Die Hans Bergmann Zigarettenfabrik bescheidet sich in ihrer Pflicht, die Zehntausende ihrer qualitätsvollen Zigaretten, die sie den freiwirtschaftlichen Reichens nunmehr dazu übergeben, mit der hochwertigen Zigarette zu verbinden, die die Lebenslust der reicheren Klassen zu verbinden und vor allem der acht mazedonischen Zigarette selbst würdig ist. Bergmanns Sante Bilder- und Bergmanns Sante Zigaretten, in den „Bergmanns-Klasse“-Zigarettenpackungen sind durchwegs bildende Werte aus meißnerischer Künstlerhand und deshalb wahre Förderer der Volksbildung.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Im Rahmen des Gleiwitzer Sendeprogramms fallen heute eine recht interessante Themastellung einige Vorträge auf: 18.30 Uhr „Der Geistige und der Sport“ (Dr. Honsich), um 19 Uhr „Arbeits- und Gewerkschaften“ (Dr. Falchow) und 20 Uhr „Autorität und Freiheit“ (Günther Krolzig). Da die Referenten durchweg unbekannt sind, empfehlen wir dieses Hören. Die Abendmusik der Funkkapelle von 19 bis 22 Uhr muß um eine halbe Stunde gekürzt werden, da Herr Miztal Jener die Rundfunthörer über „Secabrütung und Schokolade“ zu informieren trachtet.

Spotbillig
kaufen Sie
Elektr. Lampen
f. Wohn-, Herren-, Schloß-,
Diele, Küche, Bad, Schreib-
tisch u. Leselampen in ein-
facher u. eleg. Ausführung.
Besondere Auswahl für
Kleinwohnungen
Verkauft nur
Berliner Platz Nr. 1b
Fabrik-Gebäude
2. Hof
Kein Ladengeschäft!
Georg Frey & Co.

Druderei
Volksmacht!
fertig
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Klarstr. 4/6

Urania

12 Monatshefte
und 4 Bücher
Des Proletariats
Römer
In jedem Heft ein Gedicht
u. ein Bild

Die letzten Lose zur Hauptziehung

Winterhilfe-Lotterie

vom 9. bis 14. März 1932

56650 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von

500000 RM

darunter

1 Doppellos. auf 200000 RM
im Werte von
1 Einzellos. auf 100000 RM
im Werte von

2 Hauptgew. 60000 RM
im Werte von je
2 Prämien 40000 RM
im Werte von je
2 Hauptgew. 20000 RM
im Werte von je
2 Hauptgew. 10000 RM
im Werte von je

Für alle Gewinne auf Wunsch 99% Bar

Losse 1 RM • Doppellose 2 RM
giltig für beide Ziehungen.
Porto und Gewinnliste 35 Pf.

Glücksbrief 5
mit 5 Losen sortiert.
z. verschiedenen Tausch.

Glücksbrief 10
mit 5 Doppellosen
sortiert z. versch. Tausch.

Arndt

Lottobank
Breslau 5
Neue Schweinitzer Str. 1
(gegenüber Wertheim)
Postfachkonto
Breslau 67465

Versand
auch gegen
Nachnahme



Sonabend, den 5. März 20½ Uhr
veranstalten Stadttheater und Schlesische Philharmonie in den Räumen des Schlossmuseums (Eingang Karlstraße) ein historisches Kostümfest

DIE NACHT IM SCHLOSS

zu Gunsten der Breslauer Volkshilfe

Gesellschafts-Toilette, Kostüme von Rokoko bis Alt-Berlin erwünscht.
Karten zu Mk. 7.- an den Kassen des Stadttheaters und Philharmonie.
Kostümberatung und Auskunft im Stadttheater (Telefon Nr. 225 01)

Rege Tätigkeit im Arbeiter-Samariterbund Vom Breslauer Bezirkstag

Im Breslauer Gewerkschaftshaus tagte am Sonntag eine von 31 Vertretern besuchte Konferenz der Arbeiter-Samariter des Breslauer Bezirks, die sich mit der Arbeit des letzten Jahres und den zukünftigen Aufgaben des ASB befaßte.

Aus den Berichten der Funktionäre war zu entnehmen, daß die Organisation im allgemeinen den Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu widerstehen vermochte, obwohl dies mancherorts nur unter schweren Opfern möglich war. Von den 10 Kolonnen, die im Bezirk bestehen, verfügen zwei über eigene Transport-Kraftfahrzeuge. Auch der übrige Ausrüstungsbestand konnte aus dem Ergebnis der vorjährigen Sammlung noch erweitert werden. Selbst die niederdrückende Tatsache, daß die Hälfte der Mitglieberschaft arbeitslos ist, hat das rege Organisationsleben und die Schulung der Genossinnen und Genossen nicht zu beeinträchtigen vermocht. Mehr als 1100 Lehrgangsabende sind Beweis dafür, daß die Arbeiter-Samariter bestrebt sind, durch Selbstschulung ihre Kenntnisse und Fertigkeiten den neuzustimmten Ergebnissen der medizinischen Wissenschaften anzupassen. Die Zahl der Hilfestellungen in den Betrieben ist trotz der großen Einschränkungen und Stilllegungen nur unwesentlich zurückgegangen und befreit sich immer noch auf 10 846 neben 6231 Hilfestellungen im öffentlichen Leben. Das Schlachtfeld der Arbeit hat auch in der Krisenzeit nicht an Bedeutung verloren, und der Arbeiter-Samariter-Bund, dessen Hauptziel seit seiner Gründung die Organisierung der Hilfe bei Betriebsunfällen und die Unfallverhütungspropaganda war, ist auch weitgehend auf diesem Gebiete tätig, obwohl natürlich auch noch manche andere Wohlfahrtsarbeit von seinen Kolonnen geleistet wird. Unter finanziellen Opfern war es den Kolonnen des Bezirks auch möglich, 14 Unterrichtsstunden in der ersten Hilfestellung durchzuführen, die mehreren hundert Teilnehmern das für die Arbeiter-Samariter so notwendige Wissen der Hilfestellung näherbrachten. Auch die Betätigung der Genossinnen in der Hausfrauenpflege ist wesentlich angestiegen, da in mehreren Kolonnen entsprechende Fortbildungskurse veranstaltet werden konnten und sich ein gutes Zusammenarbeiten auf diesem Gebiet mit den Ortsausschüssen der Arbeiter-Wohlfahrt herausgebildet hat. Es wurden 12 400 Pflegestunden geleistet, ein Zeichen, daß sich auch die Genossinnen außerordentlich aktiv betätigen.

In der sich an die Berichte anschließenden Aussprache wurden die verschiedensten Angelegenheiten der Kolonnen und des Bezirks durchgesehen und auch einige organisatorische Anträge erledigt. Ohne Debatte wählte die Konferenz den bisherigen Bezirksvorsitzenden wieder, der sich aus den Genossen Paul Michael, Karl Seidel und den Genossinnen Maria Tischampke und Friede Grüner, sämtlich aus Breslau, zusammensetzt. Abschließend ging der Vorsitzende in einem informativem Vortrage noch auf die Aufgaben des ASB in der nächsten Zeit ein, mit denen sich die Kolonnen zu beschäftigen haben. Mit einem Hoch auf den Arbeiter-Samariter-Bund fand die von jettener Einmütigkeit getragene Tagung ihren Abschluß.

Faschistische Mordbanditen überfallen Jungbannereute

In der Nähe von Jauer überfiel eine Horde von etwa 15 Nazibanditen einen Dögnitzer Jungbannereute, den noch einige Kameraden aus Feuer begleiteten. Mit Stahlgewehren, Handmörsern und Messern fielen die Nazis über die wehrlosen, in großer Minderzahl befindlichen Jungbannereute her, die zum Teil schwer verletzt wurden. Zwei Jungbannereute erlitten tödliche Verletzungen, eine in den Rücken, eine in den Oberschenkel. Ein Nazi jag schließlich noch einen Revolver, in diesem Augenblick tauchte jedoch ein Leutnant mit Arbeiterpersönern auf, worauf die Nazis schleunigst Reißaus nahmen.

Waffenlager ausgehoben

Bei einer bei dem Leiter der Milchversorgung Groß-Waldenburg, Pohl, vorgenommenen Hausdurchsuchung beschlagnahmte die Polizei fünf Mauerrevolver, drei Tomatenrevolver und etwa 1500 Schußmunition. Zum Teil waren die Waffen noch nagelneu und fabrikmäßig verpackt. Pohl gab an, er habe die Waffen noch aus der Zeit in seinem Besitz, als er Organisator einer lokalen Grenzschutzstelle war!

SPD. unerschüttert im Waldenburger Industriegebiet

Auf der Jahreshauptversammlung der SPD im Unterbezirk Waldenburg wurde festgestellt, daß die Parteibewegung trotz der Wirtschaftslage stabil geblieben. Der Mitgliederstand wurde gehalten, und die Zahl der Ortsgruppen vermehrt. Obwohl die Arbeitslosigkeit schwer auf der Mitgliedschaft lastet, in der Ortsgruppe Schmidtshagen zum Beispiel fast sämtliche Mitglieder erwerbslos, sind alle Genossen ihrer Beitragspflicht nachgekommen.

Das Parteileben war im abgelaufenen Jahre überaus reges. 25 000 Flugblätter und 170 000 Handzettel wurden ehrenamtlich verteilt. Äußer der erfolgreichen Arbeit im Kampf gegen rechts und links sind auch die Spaltungsversuche der SPD im Unterbezirk erfolglos geblieben. Die SPD zählt im ganzen Unterbezirk, soweit bisher bekannt wurde, 8 Mitglieder, die aber schon wieder unter sich uneinig sind.

SPD. in Schlesien

Ein phantastischer Bericht

In der „SAZ“ vom 29. Februar behauptet sich Graf Galkin u. a. auch mit dem „Kormarsh“ der Spaltpartei in der schlesischen Provinz, damit offenbar unsere lehrerzeit gegebene Darstellung „SPD. in Schlesien“ entkräftet werden soll. Galkin, der von der politischen Tiefe ausgeht, daß es für das Proletariat gegenwärtig nur noch die Hoffnung auf den revolutionären Umsturz gebe, gibt selbst zu, daß dem Proletariat über die Grenzen Breslauer hinaus die schwersten Hindernisse entgegenstehen. Wahrscheinlich wurde dieser Satz sogar vor den letzten gemachten vergeblichen Werbungsversuchen in Mettenberg und Oppera geschrieben.

Nach dieser immerhin noch den realen Verhältnissen Rechnung tragenden Feststellung gerät Galkin aber in eine phantastische Behauptung, daß die SPD in Schlesien die „Käufliche Partei“ die Sozialdemokratie dort zusammengebrannt und das Parteisekretariat in Oels sogar aufgelöst sei. Wir machen ihn auf die Tatsache aufmerksam, daß das Parteisekretariat nicht aufgelöst und die SPD nicht nur noch rechts von der Oder keineswegs als „zusammengebrannt“, denn auch in der Stadt Oels weniger als „zusammengebrannt“, sondern als „wachsende Bewegung“ angesehen wird. Nicht viel besser stellt sich die falkinische Behauptung, das Waldenburger Komitee erlaube der SPD langsam aber stetig und im Kreis der Oelsener Wege die SPD keine Verhandlung mehr. Wir empfehlen dem Parteisekretariat der SPD, die Versuche des Parteisekretariats, insbesondere nach der Prädikatvergabe, zu unterbinden, insbesondere nach der Prädikatvergabe, er wird dort einige wertvolle Ergänzungen zu seiner Dar-

stellung finden. Vom Bezirk Dögnitz wird berichtet, daß dort die „Radikalisierung“ der Arbeiter-Samariter von den Nazis nicht mehr aufgehalten werde.“ Man geht also immer noch von dem so abwegigen Schema aus, daß etwa einige Parteiführer — deren ja schließlich auch die SAZ bedarf — Klassenbewußtsein und geistige Orientierung der Massen einfach umbringen könnten. Immerhin hat die „Radikalisierung“ im wesentlichen nur zu „Ankerpunkten“ des Organisationswesens der SAZ, also keineswegs zu einer unüberwindlichen Massenbewegung geführt.

Grubenbrand gelöscht

Der Grubenbrand auf der Gotthardgrube in Drzegom (Polen-Schlesien) wird endlich als gelöscht betrachtet. Aus dem Bohammerstollen kommt zwar noch Rauch heraus, aber man nimmt an, daß das Feuer schon gelöscht sei.

Gegenwärtig wird nach den Ursachen der Brandkatastrophe geforscht. Auf der Gotthardgrube wurden 30 Arbeiter entlassen. Die Belegschaft des Bohammerstollens wird auf andere Schächte verteilt.

Schweidnitz, § 218.10. Hier wurde der „Heilundige“ Adolf Müller verhaftet, der bereits wegen gewerkschaftlicher Betätigung vorbestraft ist und angeblich wieder einen verbotenen Eingriff unternommen hatte, der zum Tode eines 17-jährigen Mädchens aus Schweidnitz herbeiführte. Müller bestreitet die Schuld, doch soll das Mädchen noch vor ihrem Tode befallene Aussagen gemacht haben.

Wiltbergsdorf. Schulsperre wegen Ziegenpeter. Ein großer Teil der Schulkinder der Volksschule Donnerau ist an Ziegenpeter erkrankt, so daß auf Anordnung des Schulrats auf die Dauer einer Woche die Schule geschlossen wurde. In der Oberstufe sind 50 Prozent, in der Unterstufe 33 Prozent Kinder erkrankt.

Notizwort:

„Ist das deutsche Volk nicht damit einverstanden, daß es frei gemacht wird, dann pflegen wir auf dieses Einverständnis.“

Ein großer Teil des deutschen Volkes ist ja heute schon so materialistisch und so feige geworden, daß es nur gegen seinen Willen und mit Gewalt glücklich zu machen ist.“ (Goebbels Notizwort, S. 16.)

Glogau, 676 000 RM. Fehlbetrag im Glogauer Etat. Der Haushaltsplan für das neue Etatsjahr der Stadt Glogau wird nach vorläufigen Feststellungen mit einem Fehlbetrag von etwa 676 000 RM. abschließen.

Nieder-Hermsdorf. In den Tod gerohelt. Beim Kobeln geriet das vierjährige Tochterchen des Grubenarbeiters Ritsche in das Ruder, aus dem das Wasser des Bahnschadens abfließt. Das Kind wurde abgetrieben und konnte erst im Wasserfang tot geborgen werden.

Arnsdorf. Rot treibt in den Tod. Auf der Strecke Seedorf-Arnsdorf, kurz hinter der Haltestelle Seedorf, fand ein Eisenbahnbeamter eine überfahrene weibliche Leiche. Die Verletzungen konnten noch nicht festgestellt werden, da keinerlei Ausweispaniere gefunden wurden. Aufgehend liegt Freitod vor. Die Tote war ärmlich gekleidet.

Sirlsberg. Schläufer abgeprügelt. Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges gerieten sieben Schläufer auf ein sogenanntes Schneebrett das durchbrach und die Touristen in die Tiefe riß. Tschoschlowatsche Gendarmen holten sofort Hilfe aus Seibelmühle, die die Verwundeten befreiten. Der Kaufmann Kleinzell aus Prag konnte jedoch nur noch als Leiche geborgen werden, da er bei dem Sturz einen Wirbelsäulenbruch erlitten hatte.

Waltzen. Erdstöß im Grubenrevier. Am Montag wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstöß verspürt. Wenige Stunden später waren die wilden Geräusche über ein neues Unglück auf der Karrieren-Zentrum-Grube im Umlauf. Es hat sich dort aber nur ein geringfügiger Unfall ereignet. Die Erdbewegung beschränkte sich auf das Industriegebiet, nicht einmal der Seismograph der Landesverwaltung in Ratibor hat sie registrieren können. — Diese Tatsache dürfte dafür sprechen, daß es sich bei den häufigen Erdstößen des Reviers nicht um sogenannte tektonische Beben handelt.

Aus der Umgebung

Das Eisene Buch

wartet auf Deine Einzeichnung

- Leitzen: Gewerkschaft Kalpin
- Klein-Sägwitz: Gewerkschaft Seidel in Radwanitz
- Katteln: Kreisliches Arbeiter-Komitee Schwider
- Breslau: Gewerkschaft Rende
- Domsau: In Jugendheim
- Hörschitz: Bei Emil Greßer
- Schlöben: Im Baden neben Fleischermeister Weis
- Oppera: Gewerkschaft Nickwitz
- Mettenberg: Gewerkschaft Gumbel
- Wettwitz: Gewerkschaft Jöhle
- Katteln: Gewerkschaft Seidel
- Leitzen: Gewerkschaft Spitzer
- Leitzen-Petersdorf: Gewerkschaft Fiedrich
- Schöndorf: Gewerkschaft Gahl
- Katteln: In „Selben Bogen“.

Wenn das Judenbrot vom Reflex spritzt

Annabergerband ist „deutscher Genang“

Kon schreibt uns aus Wangeritz zu dem Artikel „Annabergerband macht Arbeit.“: Ihrem Gewährsmann wurde in dem Büro des freiwilligen Arbeitdienstes Schlesien erklärt, daß es sich um einen unpolitischen Verein handle. Warum läßt es dann der Herr „Judenbrot“ zu, daß Nieder wie „Siegfried“ soll wir Frankreich löshen“, „Wenn's Judenbrot vom Refler spritzt“ und das berühmte Hart-Reffel-Brot beim Marjā durch die Ortsbehörden gefangen werden. Soll das etwa die Neutralität des Annabergerbandes dokumentieren?

Bürgerkriegsreflexen werden dreifach

Neuer Exzerzierplatz in Walsitz

Am Sonntag konnten in der Zeit von 3 bis 5 Uhr mittags die Bewohner aus der Umgebung der Walsitzer Zugfabrik die Wahrnehmung machen, daß man nunmehr auch Walsitz einen Exzerzierplatz auf dem Grundstüd dieser Zugfabrik eröffnet hat. Etwa 6 bis 8 Gruppen von Stahlhelmläufern, die durch die Walsitzer Zugfabrik am Sonntag ausgeführt wurden, haben die Walsitzer Zugfabrik durch die Angelegenheit eingehend und sofort untersucht wird.

Dampfheizung explodiert

Bei einem Schloßmeister in Walsitz explodierte eine Dampfheizung, die an die Heizung zu den Heizkörpern eingeleitet war. Durch die unvorhergesehenen Trümmer des Heizkörpers wurden in der Zimmer eine größere Anzahl Fenster selbst zertrümmert. Ein Behälter wurde durch austretenden Dampf im Gesicht verletzt, ein anderer Behälter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Domsau. Nazi werden für den talentierten Schülerbund. Am Sonntag schickten die Deutschen Nazis mehrere Schüler mit Flugblättern herum, in denen zum Schluß die Schüler und Schülerinnen aufgefordert wurden zum Nationalsozialistischen Schülerbund beizutreten. Die Eltern, die Augen aufgemacht, hütet eure Kinder vor der Hölle der Fremden, bringen usw. Wollt ihr eure Kinder von den Schulseiten zum Werkzeuge des Kapitalismus erziehen lassen, dann haltet eure Kinder fern von diesem Schülerbund.

Domsau. Wer hat wohl die Kasse geklaut? In vergangener Freitag fand hier bei Winkel die Mitgliederversammlung der Domsauer Nazi statt. Trotzdem auf Einladungsbriefen stand: „Sämtliche Mitglieder haben erscheinend, Ausrede gibt nicht!“ war nicht einmal die Hälfte aller Mitglieder erschienen. Als die Versammlung beendet war, mußte der Ortsgruppenführer, Herr Behr, feststellen, daß ihm die Kasse im Betrage von 17 (siebzehn) Mark während der Versammlung gestohlen worden ist. — Ein g Aufstakt zur „Erneuerung Deutschlands“.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau Land-Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Markgrafenstr. 47 Gartenhaus (Neubau), Linien 17
Telephon 5960-7800
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18

Zum Aufmarsch der Eisernen Front in Breslau

müssen auch diesmal alle Ortsgruppen, die nicht eigene Versammlungen am Sonntag, dem 6. März, haben, an der Kundgebung in Breslau teilnehmen. Es spricht im Reflexhof, 15, der Vorsitzende der Soz. Reichstagsfraktion Rudolf Breitscheid. Die Genosse Breitscheid, Regierungsrat Hitler antworten wird. Biete die Kundgebung für jeden Parteigenossen und Republikaner von größter Bedeutung sein.
Alles auf am Sonntag nach dem Reflexhof in Breslau!

Partei- und Landarbeiterfunktionäre im Kreis Neumarkt

Am Sonntag, dem 6. März, findet vom 10 bis 12 Uhr im Lokal „Geldher Löwe“ in Neumarkt eine wichtige Funktionäre-Schulungsstunde. Genosse Bernd Hoffmann, Breslau, behandelt das Thema „Die geistigen Kräfte des Nationalsozialismus.“ Parteigenossen, die an der Schulung teilnehmen wollen, ersuchen um eine schriftliche Anmeldung bei den Ortsgruppenleitern. Eine besondere Einladung ergeht nicht mehr.
Die Kreiszeitung „Neumarkt“

Schattwitz. Mittwoch, den 2. März, 19 Uhr, feiern wir eine Bildungsveranstaltung in der evangelischen Schule hier. Thema: „Die deutsche Reichspräsident und wir.“ Referent: Genosse W. Mann. Wir erwarten rege Beteiligung aller Genossinnen und Genossen.

Kath. Öffentliche Versammlung, Mittwoch, den 2. März, 20 Uhr, im „Marshall Bücher“. Referent: Genosse Breitscheid.

Saabor. Am Mittwoch, dem 2. März, im Lokal „Kundgebung der Eisernen Front.“ Redner: Genosse Z. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Schwitz. Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Kath.“ Parteimitgliederversammlung. Ersuchen Mitglieder in Pflicht.

Majewitz/Kauhe. „Eiserne Front“-Kundgebung am Donnerstag, den 3. März, 20 Uhr, im Lokal „Weiche.“ Redner: Genosse Schiffer.

Gros-Moschern. Parteimitgliederversammlung findet am Freitag, den 2. März, abends 20 Uhr bei Gohl statt. Redner: Genosse Krenzlow.

Herrmannsdorf. Freitag, den 4. März, 20 Uhr, Parteimitgliederversammlung bei Gade. Referent: Genosse Herrmann.

Uttahin. Freitag, den 4. März, 20 Uhr, Parteimitgliederversammlung bei Grieger. Redner: Genosse W. Erscheinung aller Parteimitglieder ist Pflicht.

Uttahin. Mittwoch, den 2. März, bei Grieger, Parteimitgliederversammlung. Rednerin: Genossin Lotte W. Wir beginnen pünktlich um 20 Uhr. Reifliche Beteiligung Genossinnen wird erwartet.

Stachwitz. Sonnabend, den 5. März, bei Bartisch, öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Stein. Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, Parteimitgliederversammlung bei Groholl. Redner: Genosse Lachs.

Katteln. Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, bei Ramm, Parteimitgliederversammlung. Redner: Genosse Katteln.

Katteln. Parteimitgliederversammlung findet am Sonntag, den 6. März, im Lokal „Zur Krone“. Redner: Genosse W. meißer Genosse Mache. Breslau. Eintritt frei!

Dampersdorf. Öffentliche Versammlung Sonntag, den 6. März, um 15 Uhr. Redner: Genosse W. Breslau.

Katteln. Sonntag, den 6. März, 20 Uhr, im Lokal „Weiche.“ öffentliche Versammlung. Genosse W. Breslau in anwesend.

Hörschitz. Kundgebung der Eisernen Front am Sonntag, den 6. März, 16 Uhr. Redner: Landtagsabgeordneter G. August Kleinert.

Sacrau. Kundgebung der Eisernen Front am Sonntag, den 6. März, 18 Uhr, im Lokal von Schröter. Redner: Genossen Herrmann und Thiem aus Breslau. Am Montag, den 7. März, beteiligt sich alles an der Kundgebung in Sacrau um 18 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Grün

Breslau-Land-Neumarkt
Sachverständigenrat. Das „Eiserne Buch“ liegt täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr im Sportplatzgebäude „Freundschaft“ aus.

Wer studiert?

Die Eltern der deutschen Studenten — Ein interessanter Blick in die Statistik

Der Preussische Landtag wird sich in der gegenwärtigen Sitzungsperiode mit den letzten nationalsozialistischen Krawallen an der Berliner Universität befassen.

Die meisten deutschen Hochschulen sind Stützpunkte geistiger positiver Reaktion: Das haben zuletzt der Hallenser und am den Theologie-Professor Dehn und die Nazis an der Berliner Universität offenbart. Man mag geneigt sein, diese Erscheinung als einen Ausfluss der Entwicklung der letzten Jahre anzusehen, darf aber nicht vergessen, daß die allgemeine Hochschulreaktion auch durch die soziale Gliederung der deutschen Studentenschaft begründet ist.

Aus der kürzlich erschienenen „Deutschen Hochschulstatistik des Sommersemesters 1931“ geht deutlich hervor, daß sich die Studentenschaft auch nicht annähernd so zusammensetzt, wie dem zahlenmäßigen Anteil der einzelnen Schichten an der Gesamtbevölkerung entspricht. Nur 3,2 Prozent der deutschen Studenten stammen aus Arbeiterfamilien! Noch geringer mit 2,7 Prozent der Anteil der unteren Beamten. Mit anderen Worten: fast die Hälfte des deutschen Volkes stellt nur 5,9 Prozent der deutschen Studenten! Der sogenannte Mittelstand ist unter den Studenten mit 56,7 Prozent am stärksten vertreten und 36,6 Prozent der Studenten stellen die „oberen Schichten“, wozu die Statistik höhere Beamte, Ärzte, Rechtsanwälte, Industrielle und Großrentner rechnet; Schichten also, die rein zahlenmäßig nur geringen Bruchteil des Volks ausmachen.

Die soziale Schichtung in den einzelnen Studienfächern ist besonders interessant: man könnte geradezu von „aristokratischen“ und „sozialen“ Wissenschaften sprechen. Ein ausserordentlich aristokratisches Studium ist z. B. die Jurisprudenz, bei der auf die „oberen Schichten“ 47 Prozent, bei weiblichen sogar 65 Prozent, gegenüber ihrem Durchschnitt 36 Prozent entfallen. Entsprechende Zahlen gelten auch das Studium der Medizin, während sie sich bei der Zahnheilkunde schon etwas mehr zugunsten des Mittelstandes neigen. Andererseits ist die katholische Theologie das höhere Lehrfach von den wohlhabenderen Kreisen weniger. Schließlich gibt es noch sogenannte „Berufungsstudien“, an man sich besonders in den Kreisen widmet, in denen es Vater aus materiellen Gründen leicht wird, seinem Kinde „Beruf“ zu erwerben. Dazu gehört die Pharmazie, die veterinärmedizinische und vor allem das Studium der Landwirtschaft, das zu 40 Prozent von Landwirtskindern besucht wird.

Wiederum sind fast alle Zahlen der Hochschulstatistik ein Beweis dafür, daß die deutschen Hochschulen noch immer beinahe ausschließlich von denjenigen jungen Leuten besucht werden, die die Vermögenslage der Eltern das Studium erlaubt. In der Statistik wird auch durch die Tatsache nichts geändert, in den letzten Jahren der Anteil der Arbeiterkinder am Studium um etwa 0,2 Prozent gestiegen ist. Es ist heute schwerer als im mittelklassigen Student zu sein: private Stipendien gibt es noch in verschwindendem Umfang, die Mittel des Staates sind höchstens dafür aus, einer verhältnismäßig kleinen Zahl Erlass der Hochschulgebühren zu ermöglichen, und das Werkentgelt wurde durch die verschärfte Wirtschaftskrise fast völlig gemindert. Die Hilfsorganisationen der Studentenschaft tun nur noch dem kleinsten Teil der Arbeitssuchenden eine kleine Tätigkeit vermitteln, und diese Tätigkeit ist dann meist anstrengend, das Studium notwendigerweise darunter zu leiden.

So sind die deutschen Hochschulen ein Reservoir der reaktionären und stöckerischen Geistes, die oft schon von der Schule aus eine nationalistische und reaktionäre Gesinnung mitbringen, deren Ungeist sie dann auch auf der Universität vorfinden. Bedenkt man, welche wichtigen Stellen diese Leute im Staate einnehmen werden, so wird klar, daß die Statistik nicht allein ein bedauerliches kulturelles und soziales Problem, sondern auch eine hohe politische Gefahr darstellt.

Schlechten Nahrungsvorhältnissen existieren, in einen anderen Nordseeteil zu verpflanzen, das heißt, von der Gegend bei Hornsiff im nordöstlichen Teil der Nordsee in die Gegend der Doggerbank. Seit je sind bei der Doggerbank gefangene Schollen noch einmal so groß wie die Hornsiff-Schollen. Man glaubt daher, daß sich das vorerst 80 000 Mark kostende Experiment im Falle seines Gelingens wirtschaftlich lohnen wird.

Eisenbahndiebstahl

In dem Personenzug Wehlar—Ufingen wurde eine Geldtasche mit 3000 Mark Dienstgeldern der Eisenbahn, die im Gepäckwagen aufbewahrt war, aufgeschnitten und ihres Inhaltes beraubt. Der Vorfall ist noch völlig ungeklärt.

Ein Falschmünzernest in Moers ausgehoben

Der ehemalige Lehrer und kommunistische Beigeordnete der Stadt Moers, Walter Brinkhaus, wurde gestern nachmittag wegen Falschmünzerei verhaftet. Bereits seit zwei Wochen hatte die Polizei Brinkhaus im Verdacht. In der Nacht beschlagnahmte sie in seiner Wohnung Falschmünzwerkzeuge und eine Gussform. Brinkhaus war am Montag mit frisch hergestelltem Falschgeld nach Essen gefahren, um es dort an den Mann zu bringen.

Reichspräsidentenwahl auf der Leipziger Messe

Besucher der Leipziger Messe können am 13. März auf dem Ausstellungsgelände ihre Stimme abgeben. Die Stimmabgabe auf dem Messengelände geht voraus, daß der Wähler einen Wahlchein besitzt. Wahlcheine werden von der Gemeindebehörde des Wohnortes ausgefertigt.

Hauptmann in New York

In einer einstündigen durch Rundfunk verbreiteten Festrede sprach Gerhart Hauptmann bei der Goethefeier der Columbia-Universität über Goethe. Am Schluß der Feier, die in dem überfüllten Mc. Millin-Theater veranstaltet wurde, würdigte Präsident Butler die Bedeutung Hauptmanns, den er als den Meister der heutigen dramatischen Kunst bezeichnete.

Sackbeil bleibt in Haft

Vom Untersuchungsrichter in Berlin-Moabit wurde ein Haftentlassungsantrag zugunsten des vor einigen Tagen festgenommenen Generaldirektors und Zeitungsverlegers Guido Sackbeil abgelehnt.

Elarel-Prüfer unbeliebt . . .

Im Berliner Elarel-Prozess werden vorläufig noch immer die Revisoren der Stadtbank vernommen. Einer von ihnen, Rechnungsdirektor Neumann, erklärte: „Wenn wir Revisoren den Elarel-Kredit prüfen wollten, haben wir jedesmal von den Direktoren einen Anweisungsertrag kriegt.“ Stadtbankdirektor Schröder und Stadtkammerrath Hoge blieben unvereidigt.

Eisenbahner ermordet

Im Kassenraum des Bahnhofes Söndelfingen bei Reutlingen (Württemberg) wurde ein Reichsbahnassistent während der Geldabrechnung überfallen und getötet. Der Täter flüchtete unerkannt.

Schwere polnische Flugzeugunfälle

Am Montag sind unweit Utron zwei schwere Flugzeugunfälle zu verzeichnen gewesen. Ein Polizeiflugzeug, das zu einem Übungsflug vom Flugplatz Kierobym startete, stürzte ab und zerfiel. Flugzeugführer und Beobachter wurden schwer verletzt. Auch ein Militärflugzeug, das von dem gleichen Flugplatz aufstieg, stürzte auf der Landstraße Utron-Bielik ab. Der Pilot wurde gleichfalls verletzt.

Niesenfeuer in Amerika

Neun Strahenzüge in Niese gelegt. In Pennsylvanien (New-Jersey) wurden am Dienstag durch ein Niesenfeuer acht Strahenzüge in Niese gelegt. Das Feuer drohte die ganze Datschaft zu vernichten, was jedoch durch einen plötzlichen Windwechsel vermieden wurde. Hunderte Einwohner sind obdachlos, viele Erntestände vernichtet. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Dollars für Kunst

Zwei in New York lebende Deutschamerikaner stellten dem Sanitätsministerium 100 000 Dollars zur Förderung von Kunstausstellungen in München zur Verfügung.

Berurteilung der falschen Abgesandten des Regus

Die beiden aus Kamerun stammenden Neger Munume und Peter Malambe, die sich als Abgesandte des Regus von Abessinien ausgegeben und mit gefälschten Reisepässen in Belgien, Holland und Deutschland zahlreiche Betrügereien verübt hatten, sind in Antwerpen abgeurteilt worden. Munume erhielt drei Jahre Gefängnis und Peter Malambe in contumaciam ebenfalls drei Jahre Gefängnis.

Est Christ's Brot!

Die „Ewige Stadt“ im Schnee



Die Hauptstadt Italiens, Rom, ist von einem starken Schneestreiben in ein winterliches Kleid gehüllt worden. Im Vordergrund das Forum Romanum.

Bankier stürzt aus dem dritten Stock seines Hauses

Der Inhaber der Bank Kommandite Mag Späth & Co. in Nürnberg, der Bankier Mag Löwenstein, stürzte Montag vom Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung ins Hof hinab. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu, er am Dienstag früh daran verschied. Ob Unfall oder Mord vorliegt, muß die Untersuchung erst noch ergeben.

Berurteilter Nazi

Am Dienstag wurde vom Schnellgericht im Berliner Polizeidirektorium der 22-jährige Berliner Organisations- und Propagandaleiter der SA, Christian Goetsch, Sohn des Berliner Kammergerichtsrats, Goetsch, wegen Beleidigung von Polizeibeamten, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Nichteinhaltung polizeilicher Befehle zu einem Monat und drei Tagen verurteilt. „Eine Geldstrafe würde ja doch nichts nützen“, verurteilte der Schnellrichter in der Begründung des Urteils gegen den unangenehmen jungen Mann, der sich, wie die Beweisaufnahme gegen die bei der letzten Hitler-Verammlung im Sportplatz amtierenden Polizisten äußerst feige verhalten hatte, vor Gericht aber unter dem Beistand von zwei Anwälten nach bekannter Methode zu knien versuchte. Komplize des Goetsch, der SA-Führer Klöping, erhielt im Widerstands 3 Wochen Gefängnis.

Revision gegen das doppelte Todesurteil

Gegen das vom Schwurgericht III am Montag abend gefällte Todesurteil haben die Verteidiger der zum Tode verurteilten Angeklagten Rohrbach und Wittkopf Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Schollen-Import

Seit langem ist es üblich, bestimmte Binnenseen zum Beifang von Aale, in andere Gewässer zu verpflanzen. Die Internationale Kommission für Meeresforschung plant die Verpflanzung von Seefischen. Man beabsichtigt, große Mengen von Nordsee-Schollen, die heute in einem Gebiet mit

oleton

zeigt: bis 3. 3. Achtung, Australien! Achtung, Aalen! Die Millon von René Clair. — Vom 4.—10. 3. Der Raub der Mona Lisa. — Vom 11.—17. Das Ekel, Menschen-Arsenal. — Vom 18.—24. Herr, ein Junge, Das ungetreue Ehepaar. — Vom 26.—31. Mischen in Linsen.

Prinzessin Sternmire

Von G. Th. Kotman.



103. Wochen vergingen und Eschen dachte schon, der Storch würde sein Wort nicht halten. Aber eines Tages, als das Kind mit einem Zweige spazieren ging, ging plötzlich der Storch nieder. „Wie kannst du es wagen, zurückzukommen“, sagte der Zwerg, „das kann dein Leben kosten!“ Aber der Storch sagte: „Weil der kleinen Prinzessin Sternmire bin ich da!“ Und dann erzählte er:

104. „Ich habe nicht weit weg von hier, im großen Kornfeld eine Fee gesehen, die zwei kleine Fledermäuse fragte, ob sie kein Feind haben gesehen hätten. Die Mäusejungen sagten, sie hätten so ein Kind gesehen, und dann erzählten sie noch etwas von einem Kaulwurf und einer Schwalbe. Ich konnte aber nicht alles verstehen, weil ich mich verreckt halten mußte.“ (Fortsetzung folgt)

Dormarsch

Die französischen Gewerkschaften in der Krise

Die Weltwirtschaftskrise hat auch Frankreich nicht verschont, und die französischen Gewerkschaften haben infolgedessen zurzeit ebenfalls mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. In der deutschen Presse ist jedoch in der jüngsten Zeit die Entwicklung der französischen Gewerkschaftsbewegung völlig falsch beurteilt worden. So war z. B. in bürgerlich-demokratischen Blättern davon die Rede, daß sich bei dem wichtigsten französischen Gewerkschaftsverband, der Confédération Générale du Travail (CGT), die Mitgliederzahl von 294 000 auf 200 000 vermindert habe und daß man in Frankreich befürchte, die radikale Arbeiterbewegung werde unter dem Druck der Krise zulauft. In Wirklichkeit liegen die Dinge drüben umgekehrt, wie aus folgendem Bericht unseres Pariser Korrespondenten hervorgeht:

Auch Frankreich ist heute von der Arbeitslosigkeit befallen. Die Schrumpfung der Kaufkraft der Volksmassen, hervorgerufen vor allem durch die Folgen des Zollprotektionismus, durch die Preisinflation und die Senkung der Löhne, hat neben allgemeinen wirtschaftlichen Krisenerscheinungen eine fast ruckartige Verschlechterung der Wirtschaftslage hervorgerufen. Kein Wunder, wenn der Anstieg der Arbeitslosigkeit in einem Tempo vor sich ging, das man noch im Herbst nicht für möglich hielt. Die Krise auferlegt selbstverständlich den Gewerkschaftsverbänden die Pflicht, die Interessen und Rechte der Arbeiter mit noch größerer Energie zu verteidigen und mit allen Mitteln zu versuchen, die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einzuführen. Diese Aufgabe ist in einem Land wie Frankreich, in dem der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft nicht organisiert ist, recht schwierig. Allein der größte französische Gewerkschaftsverband, die Confédération Générale du Travail, hat sich — besonders in den letzten Jahren — eine Stellung zu schaffen verstanden, die viel mächtiger ist, als die Zahl seiner Mitglieder vermuten läßt. Das ist darauf zurückzuführen, daß auch die Mehrzahl der nichtorganisierten Arbeiter die Maßnahmen und Beschlüsse des Verbandes ohne weiteres anerkennen. Dieser tritt daher in den Verhandlungen mit der Regierung und den Unternehmerverbänden als der ausführende Vorführer der Arbeiterschaft auf. Selbstverständlich mußte in der gegenwärtigen Krise so manche Aktion der CGT gegen die Lohnsenkungsmaßnahmen der Unternehmer erfolglos bleiben. Alle Mühseligkeiten und Schwierigkeiten haben jedoch bisher keinen ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Verbandes ausgeübt. Nicht einmal auf die Finanzen der CGT. haben sie sich ausgewirkt, obgleich die Arbeitslosen von jeder Beitragspflicht entbunden sind. Der Grund dafür liegt in der beachtenswerten Tatsache, daß die Zahl der Mitglieder seit dem letzten Jahr sich bedeutend erhöht. Während Ende des vorigen Sommers etwas über 500 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte der CGT angehörten, beträgt zurzeit die Mitgliederzahl rund 550 000. Dieser sehr beachtliche Zuwachs mitten in einer Krisenzeit, ist in erster Linie auf die verstärkte Propaganda der Organisationen bei den nichtorganisierten Arbeitern, dann aber auch auf die Rückwanderung vieler Arbeiter aus dem kommunistischen Gewerkschaftsbund zurückzuführen.

Der Zuwachs an neuen Mitgliedern ist umso bemerkenswerter, als die Zugehörigkeit zur CGT keinerlei materielle Vorteile — z. B. bei Arbeitslosigkeit — mit sich bringt. Die Confédération besitzt keine Unterstützungsstelle und das gleiche ist bei den meisten Gewerkschaften, in die sich die Confédération nach den verschiedenen Industriezweigen gliedert, der Fall. Eine regelrechte Unterstützungsstelle, aus der die Mitglieder bei Krankheit oder bei Arbeitslosigkeit geringe Beträge erhalten, besitzt eigentlich nur der Buchdruckerverband. Alle Unterstützungen, die bei längeren Streiks gezahlt werden, müssen daher durch Sammlungen aufgebracht werden. Diese Sammlungen zeitigen jedoch meist überraschende Ergebnisse, was für ein starkes Solidaritätsgefühl Zeugnis ablegt. So wurden z. B. bei dem letzten großen Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich durch Sammlungen nicht weniger als 3 Millionen Franken, d. h. 500 000 Mark aufgebracht.

Die Rückwanderung aus dem kommunistischen Gewerkschaftsbund hat in den letzten Monaten einen erstaunlichen Umfang angenommen. Den Anstoß dazu gab die vom letzten Kongress der CGT angenommene Entschlieung, worin alle Gewerkschaften und Föderationen aufgefordert wurden, noch mehr als bisher an der Schaffung einer Atmosphäre der Beruhigung und Wiedererholung zu arbeiten und keine Bedingungen für die Wiederaufnahme kommunistischer Gewerkschaftler zu stellen. Dieser Entschlieung war eine Erklärung „Jonhau“ angefügt, worin der Vorstand der CGT zugab, sich nicht der Einberufung eines Einigungskongresses zu widersetzen, wenn sich bei den kommunistischen Gewerkschaftlern der Wille zum Wiedereintritt in die CGT in genügendem Maße gezeigt habe. Selbstverständlich soll die Einigung nur im Rahmen der CGT durchgeführt werden, während die Kommunisten die Bildung eines neuen Gewerkschaftsbundes verlangen. Die Verhandlungsbereitschaft der CGT hat Tausende von Mitgliedern des kommunistischen Gewerkschaftsbundes, die die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung wünschen, veranlaßt, wieder zu ihr zurückzukehren.

Die Einigungsbewegung letzte Mitte Dezember vorigen Jahres bei den staatlichen Eisenbahnern ein, von denen bereits über 70 Verbände die Einheitsfront gebildet haben. In vielen Orten schließen sich dann die Postbeamten, die Bauhandwerker und die Erdarbeiter — besonders in der Pariser Gegend — der Bewegung an. In den letzten Tagen ist auch bei den Pariser Straßenbahnern und Entlastungsbahnern eine Einigung zustande gekommen.

Der kommunistische Gewerkschaftsbund ist durch diese Rückwanderung stark geschwächt. Er wäre wahrscheinlich schon der Auflösung anheimgefallen, wenn nicht die kommunistische Partei die Gewerkschaftsorganisationen für ihre politische Propaganda dringend brauchte. Der kommunistische Bund gibt die Zahl seiner Mitglieder auf 230 000 an. Diese Zahl ist ohne Zweifel stark übertrieben, denn sie beruht auf der Zahl verläufiger Beitrittskarten, ohne Berücksichtigung der Austritte und des Umfandes, daß bei Lohnsenkungen wohl so mancher Arbeiter ohne Beitrittskarte laßt, nachher aber keine Beiträge zahlt und also auch nicht als Mitglied angesehen werden kann. Jedenfalls ist — das hat sich z. B. bei dem Lohnauflast in der nordfranzösischen Eisenbahnindustrie gezeigt — der Einfluß der kommunistischen Gewerkschaften enorm zurückgegangen. Sie können daher der Einigungsbewegung nicht mehr Widerstand leisten.

Schwerbeschädigte bei den Reichsbehörden

Von den Gesamtarbeitsplätzen der Reichsbehörden waren am 1. Januar mit Schwerbeschädigten besetzt: Auswärtiges Amt 106 v. H., Reichsministerium des Innern 327 v. H., Reichsfinanzministerium 191 v. H., Reichs-

wirtschaftsministerium 303 v. H., Reichsarbeitsministerium 1078 v. H., Reichsjustizministerium 301 v. H., Reichswehrministerium (Heer) 285 v. H., Reichswehrministerium (Marine) 251 v. H., Reichspostministerium 507 v. H., Reichsverkehrsministerium 271 v. H., Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft 331 v. H., Büro des Reichspräsidenten 208 v. H., Rechnungshof des Deutschen Reiches 214 v. H., Reichsparlamentarier 217 v. H., Reichstag 332 v. H., Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft 318 v. H., Reichsbank 276 v. H., Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Stand: 1. Mai 1931) 251 v. H.

Die Reichsbehörden sind mit diesem Ergebnis zufrieden. Sie sagen, sie seien ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen und hätten z. T. sogar weit darüber hinaus Schwerbeschädigte eingestellt.

Steuereinheitswerte

(Offenlegung der Einheitswertlisten für Wohnungsgrundstücke, landwirtschaftliche Grundvermögen usw.)

Die im vorigen Jahr bei den Finanzämtern neu gebildeten Steuerauswärtige haben in den Grundbesitz- und Gewerbe-Abteilungen inzwischen mit der Neu festlegung der Einheitswerte begonnen. Diese Werte sollen nach einer Steuerreform in Zukunft hauptsächlich als Grundlage einer Besteuerung dienen. Festgestellt werden sie nach dem Stande des zur Bewertung zugrundeliegenden Vermögens vom 1. Januar 1931. Nach der Verordnung vom 29. Januar 1932 sollen die auf den Hauptfeststellungszeitpunkt festgestellten Einheitswerte für das landwirtschaftliche (juristisch landwirtschaftliche und gärtnerische) Vermögen und für das sonstige Grundvermögen in den Dienstverhältnissen des Finanzamtes, wie auch beim Gemeindevorstand (Magistrat, Gemeindevorsteher) offengelegt werden. Die Offenlegungsfrist beträgt einen Monat. Nach

und Boden, Betriebsanlagen und Nebenbetriebe werden bei in eins bewertet. Die Bewertung richtet sich nach den Einheitswerten des Grund und Bodens, und zwar ist der Einheitswert dafür jetzt das 18fache des jährlichen Nettoertrages. Zu seiner Errechnung dient in der Hauptsache auch mit nach den Ertragsverhältnissen aufgestellte Höfe- und Dore, wo landwirtschaftliches und Grundvermögen miteinander verbunden sind, wird in einem Regelwert der Wert der einzelnen Vermögen zu einem Einheitswert zusammengefaßt.

Auch beim Grundvermögen, wozu ja auch die Wohnungsgrundstücke gehören, werden Grund und Boden einzeln bewertet. Der bauliche und sonstige Bestandteile in eins bewertet. Errechnet sich der Einheitswert durch die Veranschlagung Jahres-Rohmiete. Je nach der Art der Grundstücke, Mietwohngrundstück, Geschäftsgrundstück oder gemischtes Grundstück, je nachdem, ob überwiegend kleine oder große Wohnungen in dem bebauten Raum enthalten sind, und je nach der Lage Grundstücke ist der Multiplikator verschieden. Zumeist wird in den Landesfinanzamtsbezirken sicher je nach der Höhe der Mieten Bewertungsbezüge mit gleichem Normalmaß gebildet.

Bei Villen wird allgemein statt der Jahres-Rohmiete der frühere Mehrbeitragswert zugrundegelegt. Je höher der Mehrbeitragswert war, um so mehr sinkt der Prozentsatz von (von 80 bis 40 Prozent), der nun den Einheitswert bildet. Grundstücke, die, objektiv betrachtet, als Bauland als Land für Verkehrszwecke anzusehen sind, erhalten ihren Einheitswert nach dem gemeinen Wert (§ 56 Reichsbewertungsgesetz vom 22. Mai 1931). Der Einfachheit halber da meist unterschieden zwischen solchen Grundstücken in schlechterer und besserer Lage, wobei dann nach der Lage der meine und damit der Einheitswert pro Quadratmeter gestellt wird.

Nach der so für verschiedene Vermögensarten vorgenommenen Einheitsbewertung lassen sich die Steuergrundlagen leichter dem nach gewisser Zeit erfolgenden Wechsel in der Höhe des Werts anpassen. Es kann deshalb als sicher gelten, daß die jetzt festgestellten Einheitswerte in der Zukunft für die Besteuerung von größter Bedeutung sind; es sollte darum auch Beteiligten auf die Einsichtnahme in die Offenlegungslisten geachtet werden.

Internationale Dierzigstundentwoche

Der Ausschuss für Fragen der Arbeitslosigkeit beim Internationalen Arbeitsamt trifft am 2. März in Genf zu seiner neunten Hauptberatungsversammlung. In Genf wird das Problem der internationalen Arbeitszeitverkürzung für Angehörige aller Nationen zur Tagesordnung kommen. Die gleiche Frage vom Standpunkt der Arbeiter aus erörtert und dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zur Entscheidung vorgelegt. Die von diesem im Januar auch angenommenen Beschlüsse, die von diesem im Januar auch angenommen wurden.

Ostbereschlesischer Sympathiestreik der Kumpels abgelehnt

In Ostbereschlesien haben die Bergleute einen Sympathiestreik, wie ihn das Dombrowaer Revier zur Unterstützung des dortigen Arbeitstumpes forderte, abgelehnt. Auf dem Betriebsrätekonferenz, der die Ablehnung beschloß, kam es im Laufe der Tagung mehrfach zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Abstimmung ergab aber schließlich doch eine Mehrheit gegen den Streik. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Streik im Dombrowaer Gebiet selbst bei Unterstützung durch die ostbereschlesischen Arbeiter kaum Aussicht auf Erfolg habe.

Tariffändigung in der Breslauer Damenkonfektion

Die Vereinigung der Breslauer Damen- und Mädchenmüllfabrikanten hat den Organisationen der Lohngruppen treibenden der Damenkonfektion (Zwischenmeister) den Lohn zum 30. April 1932 gekündigt.

Reorganisation des europäischen Farberlatsells

Wie die J. G. Farbenindustrie mitteilt, ist die Reorganisation des europäischen Farberlatsells durchgeführt worden. In dem bisher bestehenden Abkommen, das u. a. eine Regelung der Kartellverhältnisse zwischen Deutschland, Frankreich und die Schweiz betrafte, waren mehr hat sich auch England diesen Vereinbarungen angeschlossen. Das Geschäft nach Amerika wird von dem Abkommen nicht betroffen. Preisbindungen sind nicht vorgesehen.

Die Zahl der behördlicherseits unterkünften Arbeitslosen in Frankreich beträgt nach der neuen vom Arbeitsministerium veröffentlichten Statistik 283 844 gegenüber 270 581 in der Vormonat. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres belief sich die Zahl der Arbeitslosen auf rund 38 684. Auf Paris und seine Vororte entfallen 151 461 Arbeitslose, 322 459 Stellengesuche, die bei öffentlichen Stellenanfragen eingereicht wurden konnten nicht freigegeben werden.



Möglichkeit sollen die Listen in allen Finanzamtsbezirken gleichzeitig offengelegt werden. In üblicher Weise, durch Anzeige und Aushang, werden die Termine bekanntgegeben; insbesondere wird dabei angegeben, welche Rechtsmittel (Einspruch usw.) gegen den festgestellten Einheitswert, in welcher Frist und wo sie eingelegt werden können. Einheitswert-Befehle, wie sie 1928 schon teilweise ausgefertigt wurden, werden diesmal nur erteilt, soweit Einheitswerte noch festgestellt sind, die nicht mit in die Offenlegungsliste aufgenommen wurden. Darum muß jeder Grundeigentümer darauf achten, wann die Offenlegungsfrist beginnt und wo die Liste der Einheitswerte ausliegt!

Die Gewerbe-Abteilungen der Steuerauswärtige haben das Betriebsvermögen zu bewerten, ist insbesondere also mit den gewerblichen Betrieben und den „freien“ Betrieben zu befaßen. Betriebsgrundstücke, Anlagkapital und Betriebskapital bilden das Rohvermögen. Nach Abzug der Betriebsschulden erweist sich daraus das Reinerlösbilanz, das dann den Einheitswert des Betriebes darstellt.

Den Einheitswert der landwirtschaftlichen und verwandten Betriebe stellen die Grundbesitz-Abteilungen fest. Zum landwirtschaftlichen Vermögen gehören alle Teile der betriebliehen wirtschaftlichen Einheit: Wohnhaus, Stallung, Grund

Bißt du schon im Reichsbereich der Gewerkschaftshandelspreise?

Kleiner Zufall

Von Stefan Hill.

Gegen Abend fährt immer der Zug nach Paris vom Zoo, mit vielen Wagen. Auf dem Perron sind dann viele Bilder, und alle Sprachen reden sie: englisch, deutsch, französisch, russisch. Frauen neben Hutkutschern, und Gepäckträger neben Schranke...

Nur der Boy sitzt in seiner Ecke. Wie oft ist er schon gekommen, wie viele hat er in den Schlaf gebracht, große und kleine, arme und weniger liebe Menschen. Daheim hören sie jetzt Radio, denken er, und Mutter stopt für mich, dann kommt die Tanzmusik...

hören von mir. Vielen Dank noch! — Wiedersehen! — Fritz sagte auch „Arzt wiedersehen“. „anständiges Fräulein“ verzog er. Er hatte Trennungsschmerz und Ärger vor dem Alex, doch er liebte keine Mama. Gott, wenn die nicht wäre, wäre alles Effig, murmelte er...

Das war der erste Tag. Morgens fuhr er später immer zur Fabrik, holte Kuth, brachte sie zum Reiten, und zurück fuhr sie selbst. Ueber Mittag pufte er wieder den Wagen. Blau mußten die Scheinwerfer sein, und die Köstlichkeiten mußten glänzen, so lange machte er sie. — Einmal nachmittags fuhr er Kuth zum Eden. Kurvordstand am sehr fix runter, Gedächtniskirche, Subaposter, und da hielt er langsam vor dem Portal. Auf den Seiten — die Bahn fährt ja nicht mehr b-h in Eden — parkte er. Da lag er nun am Steuer. Die Dichter gingen auf über ihm von Berlin. Ganz Berlin begann zu brennen: Capitol und Barberina, Cafes und Geschäfte. Links der Ausgang zum Zoo schloß sich, und die Menschen wurden viel eleganter um diese Zeit. Und als der Wagen heimwärts glitt über dunklen Asphalt, das Steuer in seiner Hand spielte, und Kuth noch die Schlagerei sang, da lang er mit. — Es war so schön. verzehrsampeln glühten auf vor ihnen. Dichter flimmerten über ihnen, so viele, neben ihm Kuth, sehr weit hinten stampfte der blaue Zug. Er war in Berlin. Berlin war um ihn, sein Berlin. Und Berlin war sein — großes Glück! —

Vierzehn Tage fuhr der blaue Zug immer ohne Kuth zurück. An einem Abend stand sie wieder auf dem großen Bahnhofsplatz. Neben ihr stand der Orientexpress eingelaufen, da kam ihr Zug. Kabine 15 schlief sie in dieser Nacht. Fritz lag auch im Gang, neben ihm die Thermosflasche. Draußen nach einmal Lichter von Paris und große französische Kellner in grün und rot, der Pfeiferturm, dann Nacht. Geistes über Schienen, Holzperlen über Weichen, Tempo, weniger Tempo, wieder Tempo. Grenze bei Nacht. Alle mußten raus, im Pajama oder Schlafrock. Nur Kuth blieb. Den schwarzen Kopf in die Rücken gepreßt, die Decke unter die Achseln geklemmt und die Hände fest im Schlaf verschlungen. Fritz verhandelte mit dem Zollbeamten wegen der Zigaretten. Er er schnell angebrochen hatte, die seidene Wäsche schließ unter Kuths Körper, und die paar Kleider und Mantel hatte Fritz in den Toilettenraum gebracht. Belgien, dann wieder Grenze. Am Morgen nach von Köln. Kuth stand im Gang, sprach mit einigen Damen, kam zu Fritz. Ja, nun wußte Fritz, wie Paris war, wie es in den Augen einer jungen Dame war. Und weil Kuth soviel erzählt, sprach er auch von sich, von seiner Stellung als Chauffeur bei Gerson früher in Berlin. — und dann hat mich die Sehnsucht gepackt, und da bin ich Schaffner geworden!

Wo bleibt die Frau?

Das Wahlrecht der Frau

„Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.“ (Artikel 109 der Weimarer Verfassung.)

Angelehnt der sich zuspitzenden Gefahren der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse — und angelehnt der bevorstehenden wichtigen politischen Wahlen, zunächst der Neuwahl des Reichspräsidenten, ist die Frage für unsere Partei sowohl wie für das Volk, „Wo bleibt die Frau?“ mehr als berechtigt. Alles was von uns für rege Wahlbeteiligung und die Gewinnung der Frauen für den Sozialismus gesagt und geschrieben wird, geschieht wegen beider Geschlechter — geschieht für das Ganze der Arbeiterklasse.

Die weiblichen Wähler schädigen sich selbst, ihre Kinder und all ihre Arbeitsrüder und Schwestern, wenn sie es sich nicht wohl überlegen und erkennen, daß auf der sozialdemokratischen Seite ihr Platz ist. Würden z. B. jetzt bei der Reichspräsidentenwahl die Hitleraner siegen, sie würden so schnell wie möglich das Frauenwahlrecht, um das die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten gekämpft hat, uns wieder wegnehmen versuchen. Um dem Kapitalismus zu dienen, würde auch versucht werden, die Gewerkschaften niederzulegen. Gelänge dies, so wäre die Folge, daß Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr tariflich geregelt würden, daß vielmehr der Unternehmer wieder völlig der Alleinherr ist, der die Arbeiterklasse nach Streik und Forderungen ausbeuten kann. Die Sozialversicherungsgehalte, die wenigstens einen kleinen Rückhalt in Alter, Not und Krankheit den Arbeiterfamilien geben, würden sehr schnell beseitigt werden. Denn diese Gelege sind einer großen Anzahl von Arbeitgebern von jeher ein Dorn im Auge.

Bedenkt doch, was es in der Vergangenheit für Mühe und Arbeit gekostet hat, bis die Arbeiterklasse sich in Partei und Gewerkschaften einmal gesammelt hatte und zu erkämpfen begann. Was für Kämpfe dann, bis sie nach und nach Erfolge errang, zu ihren Gunsten auch die Gesetzgebung der einzelnen Staaten zu beeinflussen begann, bis sie jetzt langsam auch an der Staatsgewalt selber teilzunehmen beginnt!

Bedenkt doch, was es heißt, wenn diese Gegenwehr der Arbeiterklasse, die allein es vermag, die Verelendungstendenzen des mächtig um sich greifenden Kapitalismus zu dämpfen, einmal vernichtet wird.

Erneut doch, was daraus folgt, wenn das zahlreichste Wählerheer, die Frauenwelt, sich jetzt nicht mit zur Wehr setzt, wenn nicht wenigstens die Arbeiterfrauen und Töchter die Lage ihrer Klasse erkennen und ihrem sozialen Interesse entsprechend wählen, indem sie dem Ruf der sozialdemokratischen Partei jetzt folgen!

Eine Arbeiterfrau kann es nicht verantworten, wenn sie, nachdem ihr durch das Wahlrecht ein Stück Mitbestimmungsrecht im Staat verliehen ist, jetzt durch ein falsches Wählen die Parteien und Mächte stärkt, die die Arbeiterklasse für jeglichen Aufstiege um Jahrzehnte zurückwerfen wollen!

Zurückgeschlagen würde sie, und er hätte die Lohn- und schlechte Behandlung der Arbeitermassen wäre die Folge, wenn die Nationalsozialisten den Reichspräsidenten stellen würden.

Und die Kommunisten? Auch die dürften wohl nicht in andere Hände fallen, uns in Deutschland wieder auf einen grünen Zweig zu bringen. Nicht die Großkapitalisten (die sogenannte Harburger Front) unter der Führung Hitlers, noch Herr Thälmann als Führer der Kommunisten können dem Volke Wiederaufstieg, Arbeit, gesundes Mitbestimmungsrecht und dadurch auch sozialistisches Vorwärtsschreiten bringen.

Frauen und Mädchen!

Es droht der Arbeiterklasse eine entscheidende Gefahr. Helft sie abwenden, indem ihr zunächst den Stimmgabel als Waffe benutzt, um die Rechte eurer Klasse zu erhalten und zu sichern. Nicht nur unsere alten Wählerinnen, sondern neue Frauen und Mädchen müßten mit zur Wahlurne, zur Anwendung einer Herrschaft Hitlers. Frauen bedeutet: Ihr habt in der Theorie die politische Macht wie die Männer, aber ihr habt sie in der Praxis noch nicht halb so richtig wie die Männer angewandt.

Frauen und Mädchen, beachtet die Beteiligungen von Partei und Gewerkschaften, und wenn ihr die Dinge klar erfährt habt, dann verlangt auch in den Vertretungen der Arbeiterbewegung immer stärker mitzubestimmen zu werden. Ein Genosse schreibt im „Freien Wort“: „Wir dürfen nicht die Genossinnen auf die Wahlstrassen und andere Nebengebiete zurückdrängen, besonders nicht in einer Zeit, wo auch für die Frauen höchste Anteilnahme und Mitarbeit politische Wichtigkeit ist.“ Das ist sicherlich recht. Die Frau muß im Staat und in der Partei ihre vollen Rechte und Pflichten praktisch ausüben. Wilhelmine Käster.

Nach Wochen kam ein Brief an Fritz. Abjander: Lenz, Grunewald, Franzensbader Straße 5. Fritz sollte ihn besuchen. Als er wiederkam, brachte er nur Kuthen mit, sagte zuerst gar nichts. Und später erzählte er von dem netten Herrn und dem großen Haus, und sie sollten da alle hinziehen. Mutter würde Portierfrau werden, und er das Cabriolet fahren vom Direktor, und — Kuth. Immer nur Kuth würde er fahren und viel verdienen, und Karl könnte wohl Gymnasialist werden, wenn man partei. Manchmal ist es auch Landsberger Straße schön. Wenn jowas kommt aber nur, meinte Fritz.

Am ersten ging es in die Franzensbader Straße. Da waren nur Bäume und Ruhe, und Garten und schöne Häuser. Und der Direktor war so nett zu Mutter, Kuth zeigte den Wagen und erklärte Fritz, was er zu tun hätte. Zuletzt brachte sie ihm eine laibraune Duster mit Goldknöpfen und Lederkammern. Das war der erste Tag. Morgens fuhr er später immer zur Fabrik, holte Kuth, brachte sie zum Reiten, und zurück fuhr sie selbst. Ueber Mittag pufte er wieder den Wagen. Blau mußten die Scheinwerfer sein, und die Köstlichkeiten mußten glänzen, so lange machte er sie. — Einmal nachmittags fuhr er Kuth zum Eden. Kurvordstand am sehr fix runter, Gedächtniskirche, Subaposter, und da hielt er langsam vor dem Portal. Auf den Seiten — die Bahn fährt ja nicht mehr b-h in Eden — parkte er. Da lag er nun am Steuer. Die Dichter gingen auf über ihm von Berlin. Ganz Berlin begann zu brennen: Capitol und Barberina, Cafes und Geschäfte. Links der Ausgang zum Zoo schloß sich, und die Menschen wurden viel eleganter um diese Zeit. Und als der Wagen heimwärts glitt über dunklen Asphalt, das Steuer in seiner Hand spielte, und Kuth noch die Schlagerei sang, da lang er mit. — Es war so schön. verzehrsampeln glühten auf vor ihnen. Dichter flimmerten über ihnen, so viele, neben ihm Kuth, sehr weit hinten stampfte der blaue Zug. Er war in Berlin. Berlin war um ihn, sein Berlin. Und Berlin war sein — großes Glück! —

„Gebildete“ Frauen

So mancher Proletariats- und so manche Proletarierin fühlt sich in Gegenwart von Angehörigen der besitzenden Klasse beirrt und bedrückt. Der Druck einer Generations alten Erziehung zur Unterordnung unter die „bessere“ Gesellschaft macht sich geltend und legt sich fühlbar auf den proletarischen Menschen. Nur wenige Herzhaft nehmen ihren Klassenstand zu Hilfe, um dieses Gefühl des „unter dem Ändern Stehens“ abzuschütteln. Wir alle kennen die guten Vorzüge, die wir haben, wenn wir uns mit jemandem auseinandersetzen wollen, der gesellschaftlich und wirtschaftlich über uns steht. Wir nehmen uns vor, ihm einmal ordentlich die Meinung zu sagen. Wenn wir aber vor ihm stehen, da verläßt uns unsere Sicherheit; wir finden die Worte nicht, die wir uns vorher zurecht gelernt hatten, alles kommt ganz anders. Wir bleiben in der Auseinandersetzung die Unterlegenen, sind nachher voll Scham und Ärger über uns selber und fragen uns, wie es nur möglich war, daß uns der Andere so „in die Tasche stecken“ konnte. Dabei hatten wir doch das Recht auf unserer Seite. — Weshalb hat dennoch der Andere Recht bekommen?

Ganz einfach! Der Andere wurde eben als Herr erzogen, als einer, der immer Recht hat, während wir schon von alters her als Untergebene erzogen sind, als die, welche das Recht zu Gunsten der Anderen aufzugeben haben. Die Anderen haben durch ihre Herrscherziehung alles das mitbekommen, was in Umgang mit Menschen so viel bedeutet: Umgangsformen, Beherrschung der Sprache, Sicherheit des Auftretens, gute und elegante Kleidung, die allein schon das Gewicht gibt und vor allen Dingen den Blick für den Menschen, den sie vor sich haben. Sie verstehen es, die Menschen zu nehmen. Den einen nehmen sie anders als den andern — je nachdem, wieviel er wert ist (natürlich in Geld ausgedrückt). Wer nichts wert ist, also der Proletariats, der wird nur dem Herrenstandpunkt aus betrachtet: entweder kommandierend, verächtlich oder ironisch, im höchsten Falle mittelbittig. Jede dieser Spielarten könnte uns zur Kastei

bringen — und doch lassen wir sie uns gefallen; wir erkennen die Macht an!

Ein besonderes Kapitel sind die Frauen der Kapitalistenklasse, deren Anblick so manches Proletariatsmännchen in einen wahren Nachahmungstraum versetzt. Sie sind ästhetische Gebilde, die ihre gepflegten Körper in Seide und Parfüm hüllen. Ihre köstliche Herabsetzung macht sie dem Arbeitermännchen noch unangenehmer und bewundernswürdiger. Das Mädchen möchte eben so sein, möchte sich genau so geben, möchte sich so kleiden und all die Affektieren, auf die eine müßige Frauenlichkeit kommt, wie Schminken, Fubren, Lippen, Augenbrauen und Haare färben und sonstiges Nachhelfen am Neukeren, mitmachen. Das Verbeißliche für das Arbeitermännchen ist daran, daß es keine festbare Zeit, die ihr neben der Berufsarbeit verbleibt, für solche nützlichen Neukerlichkeiten verflöppert. Dabei wird es von der anderen Seite doch nicht als gleichwertig angesehen. Trotz aller Mühen gelangt ihm das „gewisse Etwas“ nicht, das die anderen Frauen an sich haben, und man stempelt sein Tun als „ordinär“. Nach ihm strebt die Proletarierin ist es, daß sie sich durch ihren Nachahmungstrieb in eine Heberhöhung von Neukerlichkeiten drängen läßt und dadurch ihre geistige und seelische Entwicklung vernachlässigt. Das Mädel der besitzenden Klasse hat eine gute Schulbildung genossen; es hat gelernt, sich in der Gesellschaft zu bewegen — das sind hüllen, unter denen es keine Leere und Oberflächlichkeit verbergen kann. Was bleibt aber dem Proletariatsmännchen? Mechanische Berufsarbeit und das Streben nach dem schönen Schein können auf die Dauer niemandem befriedigen, wenn dahinter nicht ein geistiger Gelddruck steht der dem Mädchen immer neue Aufmerksamkeit, Vergnügen, Reisen usw. vergönnt, mit deren Hilfe man sich über die eigene innere Leere hinwegtäuscht.

Um sich aber mit einem Dunkel umgeben zu können, wie es die Frauen des ehemaligen Mittelstandes tun, die ihrer wirtschaftlichen Lage entsprechend zum Proletariat gehören, sich aber zur Kapitalistenklasse schlagen — dazu steht die proletarische Frau dem Leben zu nahe. Sie muß jeden Tag mit ihm ringen, muß ihm ihr bisheriges persönliches Sein unter größter Anstrengung entreißen — da kann man sich nichts normieren: sie muß sein, wie sie ist, und muß ihren Platz da ausfüllen, wohin sie Geburt und Schicksal gestellt haben. Man denke nur an die Aufgeblassenheit der Frauen, die sich zu den „Gebildeten“ rechnen, und die wir als die sogenannten Gebildeten bezeichnen, die immer etwas zum „Heruntersehen“ haben müssen, und deren größte Seligkeit darin besteht, der Abstand zu den „einfachen Leuten“ zu wahren. Man muß sein Gehör einmal ganz tief mit dem Wort „einfache Leute“ ausfüllen, um schon am Klange zu spüren, wieviel Veringlichung sie hineinlegen, und muß dazu den pharisäischen Aufstreich hören: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Arbeiter, Ehebrecher oder gar wie diese „einfachen Leute.“ Auf wen sollte dagegen die Proletarierin herabsehen? Und auf was sollte sie sich etwas einbilden? Doch nicht gar darauf, daß sie ebenso wie die Mittelständlerin über alle Dinge aus der Proletariatsperspektive reden könnte? Das wäre ihrer nicht würdig! Denn wenn man diese „Gebildeten“ Frauen über etwas anderes sprechen hört, als über Kleider, Essen und schließlich noch über die Gewohnheiten ihrer Männer — dann kann man Bauchgrimmen bekommen, kann aber nicht verstehen, daß sie Augen im Kopfe haben und doch nicht sehen können. Was die Proletarierin durch das Leben selbst lernt, durch seinen wirtschaftlichen Zwang, durch die Unerschlichkeit seines Ablaufes, das lernt die Gebildete nicht, weil sie am Leben der Allgemeinheit vorbeizieht und ihr eigenes nur hinter Vorurteilen lebt, die sie wie aus einem Schwamm in sich einsaugt. Zugestanden, sie tut es aus Notwehr; denn sonst müßte sie ja zu den „einfachen Leuten“ herabsteigen, zu den „einfachen Frauen aus dem Volke“.

Was bleibt nichts anderes übrig, als das „Ich“, was wir sind: Proletarier! Proletarische Frauen! Wir müssen uns in unsern eigenen Lebensbedingungen befechtigen und aus ihnen unser Selbstbewußtsein holen. Nicht Nachahmung der kapitalistischen Welt und nicht Dunkel des Spießbüttlers kann uns aus unserer wirtschaftlichen Not und aus unserm geistigen und seelischen Dunkel erlösen, sondern ganz allein das Erkennen unsern wirtschaftlichen Lage bringt uns auf Wege, die aus ihr herausführen. Die Proletarierfrau aber soll das, was sie der bürgerlichen vorant hat, pflegen und erweitern: ihren Blick für die Wirklichkeit, für die Aufgaben des Lebens, ihr Unabhängigkeitsvermögen von gesellschaftlichen und moralischen Vorurteilen, und vor allen Dingen ihren Kampf um die Zukunft! Wer die Zukunft will, der kann niemals im Alltag und in Kleinlichkeiten untergehen — wer die Zukunft will, der steht immer geistig und lebendiger in der Gegenwart und kann die besten Kräfte für ihre Heberwindung entsenden. Trude Wiesert (Hannover).

Demokratie und Partei

Herausgegeben von Peter Richard Kohden. Verlag v. W. Seidel & Sohn, Berlin, 1932. 360 Seiten. Gebunden RM. 9,60.

Das inhaltsreiche Sammelwerk stellt sich die Aufgabe, einen Vergleichenden Parteienkunde... Es will das Parteiensystem der großen Demokratien und seine Bedeutung für das politische Leben der betreffenden Staaten darstellen.

In dem Beitrag über England von Kingsley S. Smellie wird der enge Zusammenhang zwischen Verfassung und Partei, der sich hier in einer langen Geschichte herausgebildet hat, sehr klar herausgearbeitet.

Ganz besonders lesenswert ist der Beitrag von A. Rein über die Vereinigten Staaten. Aus liberalistischer Angst vor einer starken einseitigen Staatsgewalt hat die amerikanische Verfassung ein höchst verzwicktes Nebeneinander und Gegeneinander der verschiedenen Gewalten geschaffen.

Die Verhältnisse in Frankreich werden von dem Herausgeber P. R. Kohden geschildert. Er hebt besonders die Beweglichkeit und Flexibilität, die den französischen Parteien im Gegensatz zu den starren deutschen Verhältnissen zukommt, nachdrücklich heraus.

Der Franzose E. Vermeil behandelt Deutschland. Er wird im allgemeinen den deutschen Verhältnissen und Problemen durchaus gerecht. Treffend z. B. sein Urteil: „Die Weimarer Verfassung ist alles andere als vollkommen, aber so wie sie ist, stellt sie ein sehr vernünftiges Programm des nationalen Wiederaufbaues dar.“

Auch die Darstellung der russischen Demokratie-Diktatur und der Rolle, die der kommunistischen Partei in ihr zukommt, durch D. S. Mirsky ist sehr treffend. Der Beitrag ist vom parteioppositionistischen Standpunkt aus geschrieben.

Der Beitrag von A. Dempi über den politischen Katholizismus ist nicht ganz einfach geschrieben, gibt jedoch wichtige Aufschlüsse über die politische Grundhaltung des deutschen Zentrums. Der Katholizismus kann alle Staatsformen anerkennen, die einer gewissen Mindestforderung der öffentlichen Ordnung und der religiös-sittlichen Freiheit genügen.

Der Beitrag von A. Dempi über den politischen Katholizismus ist nicht ganz einfach geschrieben, gibt jedoch wichtige Aufschlüsse über die politische Grundhaltung des deutschen Zentrums.

Das ganze Sammelwerk wird für die politische Bildung des vorgehenden Arbeiters sehr wertvolle Dienste tun können. Es sei nur daran hingewiesen, daß die einzelnen Beiträge auch als Einzelhefte erschienen sind (Preis RM. 1,80).

Feld-Herren*)

Der Kampf um eine Kollektiv-Wirtschaft

Tretjakoff, der Dichter des „Brühe China“, ist in die Kollektivwirtschaft eingetaucht. Das Kollektiv ist die landwirtschaftliche Form der Kollektivarbeit. Zweck und Sinn des Kollektivs ist die Bereinigung der Produktionsarbeit der Dorfarmut mit Unterstützung des Staates und Gegenüberstellung von kollektivem Wirtschaften und ausbeutendem Wirtschaften des Kulaken, dem der Weg ins Kollektiv versperrt bleibt.

Diese Stoffwahl hat ihre besondere Geschichte, wenn man will, ihren planwirtschaftlichen Hintergrund. T. sagt: ein Sowjetbürger sein, heißt: aktiver Kämpfer im Feldzug für den Sozialismus zu sein, an keiner Aufgabe gleichgültig vorüberzugehen.

Das ist Mannigfaltigkeit der geistigen Arbeit. Das ist Aufhebung des Part-pour-Part-Standpunkts. Das ist Eingliederung des Künstlers in die Dienstpflicht der Revolution.

Was kommt für Tretjakoffs Buch dabei heraus? Er hat sich den Aufbau, die Entwicklung des „Kollektivischen Leuchturms“ nicht von außen angesehen. Wer so über die Tätigkeit der Traktoren, Mähdreher, Organisation von Los, Arbel, Kommune (die verschiedenen Formen der Kollektivwirtschaft) berichtet, der hat mit zugepaßt.

Man kann aber den deutschen Arbeiter, vor allem den deutschen Kommunisten auffordern, dieses Buch mit der äußersten Aufmerksamkeit zu lesen. Es ist anzunehmen, daß er doch zu Vergleichen kommen wird, die ihn kräftig machen.

Er wird sich bei dem Kapitel Frauenarbeit fragen: wo ist eigentlich der Unterschied zur Ausbeutung der Frau, zur unerbilligten Trennung von Mutter und Kind gegenüber kapitalistischen Ländern? Die Frauen überlassen von selbst den Säugling lieber angelegten Kräfte und begnügen sich auf eigenen Wunsch mit einer Stunde Zusammensein täglich?

Tretjakoff zeigt ein Experiment — nichts weiter. Er zeigt nicht sozialistischen Aufbau. Er schildert Konzentration aller Kräfte im Gebirge dieses fiktiven Kolosses. Diese Konzentration ist bewundernswert. Mehr nicht. Sozialisten sind nicht Gläubige eines Dogmas.

Tretjakoff zeigt ein Experiment — nichts weiter. Er zeigt nicht sozialistischen Aufbau. Er schildert Konzentration aller Kräfte im Gebirge dieses fiktiven Kolosses. Diese Konzentration ist bewundernswert. Mehr nicht. Sozialisten sind nicht Gläubige eines Dogmas.

Tretjakoff zeigt ein Experiment — nichts weiter. Er zeigt nicht sozialistischen Aufbau. Er schildert Konzentration aller Kräfte im Gebirge dieses fiktiven Kolosses. Diese Konzentration ist bewundernswert. Mehr nicht. Sozialisten sind nicht Gläubige eines Dogmas.

*) Sergej Tretjakoff, Feld-Herren. 1-6. Tausend. Kalit-Berlin, Berlin.

Zur Staatslehre und zum Staatsrecht

Bertrand Grotrian: „Die Dialektik der Demokratie.“ (Preis 1,80 Mark.)

Die Schrift ist in dem gleichen Verlag wie das obige Sammelwerk erschienen und gehört mit diesem zusammen. Sie soll die philosophischen Grundlagen zu den dort behandelten Fragen liefern. Ihr Grundgedanke ist der, daß die ursprüngliche demokratische Ideologie (Konzeption) nicht mit Parteien geredet habe.

Jeht schwere Schreibart noch hinzunimmt, so erhält, daß obige Empfehlung des Sammelwertes auf dieses Einzelheft ausgedehnt werden kann?

S. Triepel: „Quellenammlung zum deutschen Reichsstaatsrecht.“ 5. Auflage. Mohr, Tübingen 1931. 516 Seiten. Gebunden 11 Mark.

Die bis zur Notverordnung vom 6. Oktober 1931 geführte Praxis der Quellenammlung des Reichsstaatsrechts ist ein sehr nützliches Hilfsmittel für alle studienmäßige Beschäftigung mit staatsrechtlichen Problemen.

Moderne Baukunst und moderner Städtebau

Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau. 16. Jahrgang. 1932. Heft 2. Herausgegeben von Werner Hegemann und Günther Wasmuth.

Das neue Heft dieser bekannten Monatschrift enthält wieder eine Fülle schön illustrierter Beiträge über moderne künstlerische Baumerke wie auch über Planungen und Entwürfe dazu und über praktische und billige Baumethoden für diese Baustandlagen.

Jedenfalls gibt das neue Heft 6 einen ausgezeichneten Überblick über die moderne Architektur.

Der kleine „Meyer“ in neuer Auflage

„Meyers kleines Lexikon.“ Neute, gänzlich neu bearbeitete Auflage in drei Bänden. 1. Band: A — Geogr. Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig, 1931.

Nicht jeder kann sich ein großes, vielbändiges Konversations-Lexikon kaufen, aber die meisten brauchen doch ein zuverlässiges Nachschlagewerk, aus dem sie sich über die wichtigsten Tatsachen auf den verschiedensten Gebieten des Wissens unterrichten können, wenn es notwendig ist.

Die Aufgabe, eine solche kleine Ausgabe eines allumfassenden Konversations-Lexikon zu gestalten, dem die kleine Ausgabe voll und ganz genügt, ist wohl noch schwieriger, als ein großes Konversations-Lexikon zu gestalten.